

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.20 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 G. wöchentlich 0.70 G. monatlich für Vorkasse durch die Post 3.20 G. Die 10. Jahrgang 0.40 G. wöchentlich 2.00 G. in Deutschland 0.40 G. wöchentlich 1.60 G. Abonnement- und Anzeigenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprech-Anschluss 613 8 Uhr abends unter  
Samstagsnummer 215 51. Von 6 Uhr abends:  
Schriftleitung 212 06. Anzeigen - Annahme,  
Erpedition und Druckerei 212 07.

Nr. 192

Montag, den 19. August 1920

20. Jahrgang

## Nach 124 stündiger Fahrt

# Zeppelin über Tokio

## Landung in den Mittagsstunden bevorstehend

„Graf Zeppelin“ wurde 8.50 Uhr nachmittags Tokioter Zeit (8.50 Uhr mittelenrop. Zeit) über dem Flugplatz Casimagauro gesichtet. Der japanische Verkehrsminister sandte früh morgens an Dr. Goerner einen Begrüßungsfunkspruch. Dr. Goerner dankte in einem Gegenspruch und erklärte sich mit dem vorgeschlagenen zweitägigen Festprogramm einverstanden. Das Luftschiff soll am Donnerstag für den Pazifikflug bereit sein. Dr. Goerner beabsichtigt, auf dem Flugplatz Casimagauro nicht vor Abend (also in den Mittagsstunden mittelenropäischer Zeit) zu landen. Oberst Kobama, der Leiter des Technischen Büros des Verkehrsamtes nimmt an, daß dieser Plan wegn der herrschenden Hitze befolgt werde.

Das Schiff erreichte am Sonntagmorgen 7 Uhr die asiatische Küste und befand sich nachmittags gegen 8 1/2 Uhr bereits über japanischem Boden. Die japanische Grenze wurde bei der Insel Sachalin erreicht.

# Faschistenüberfall in Oesterreich

## Blutige Störung einer Schugbundveranstaltung - 1 Toter, viele Verwundete

In St. Lorenzen (Steiermark) ist es am Sonntag zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Heimwehr und Schugbund gekommen. Die Heimwehr hatte, wie berichtet wurde, ihre Veranstaltung offiziell abgelehnt, so daß man glaubte, die sozialdemokratische Kundgebung werde ungehindert verlaufen können. In Wirklichkeit hatte aber die Heimwehr den sozialdemokratischen Festplatz besetzt und in Flugzetteln angekündigt, daß sie mit der Sozialdemokratie schwere Abrechnung halten werde.

Die Sozialdemokraten haben, da der Festplatz besetzt war, ihre Veranstaltung auf dem Hauptplatz abgehalten. Während der Versammlung hat die Heimwehr einen Angriff auf den Hauptplatz unternommen, wobei sie mit Gewehren - wie berichtet wird, sogar mit Maschinengewehren - vom Kirchturn herab auf die Sozialdemokraten schoss. Es kam zu einem regelrechten Gefecht. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten wurden vom Schugbund ein Mann getötet und mehrere verletzt. Bei der Heimwehr sollen neun Mann schwer verletzt sein. Außerdem wurden verschiedene Zivilpersonen, die ganz unbeteiligt waren, verletzt.

Unter den Verwundeten befindet sich auch der sozialdemokratische Landesrat Regner. In dem gesamten ober-

steierischen Gebiete ist die Arbeiterchaft in großer Erregung. Der Schugbund wurde in ganzen Gebiet alarmiert. Bei der Landesregierung in Graz schweben zur Stunde Verhandlungen über den Abzug der beiden Parteien aus St. Lorenzen.

### Schugbundkundgebung bei Wien

Ein Protest gegen frühere Heimblinderüberfälle  
Als Antwort auf den Heimwehrüberfall vom vorigen Sonntag hat gestern der Schugbund in dem bei Wien gelegenen Vorort Puchersdorf eine riesige Kundgebung veranstaltet, zu der aus Berlin zwei Vertreter des Reichsbanners per Flugzeug gekommen waren. Die Kundgebung nahm einen großartigen Verlauf. Aus Wien allein kamen 5000, aus den ländlichen Bezirken 2000 uniformierte Schugbündler.

Nationalrat Dr. Deutsch erklärte, daß die Heimwehr von einigen alten Generalen geführt werde, die schon für Habsburg viele Schlachten verloren hätten. Wenn die Heimwehr mit Gewalt verfuere, gegen die Arbeiter vorzugehen, werde mit Gewalt geantwortet. Die Arbeiter hätten es satt, sich jeden Sonntag provozieren zu lassen.

# Um die deutsche Ostgrenze

## Sie darf kein Kriegsgrund werden - Der sozialistische „Robotnik“ gegen die nervösen Garantieforderungen der Nationalisten

In einem „Wir und Deutschland“ überschriebenen Leitartikel setzt sich der sozialdemokratische „Robotnik“ mit der polnischen Forderung auseinander, die immer wieder die Frage aufstellt, wie die polnischen Sozialisten über die Rheinlandräumung denken.

Der „Robotnik“ antwortet, daß Polen gar nicht in der Lage sei, die Räumung zu verhindern, falls sich die Westmächte dazu entschließen würden. Polen habe auch keine Aussicht, irgendwelche neuen Garantien außerhalb der bestehenden Verträge zu erreichen.

Eine Spezialgarantie wäre erst aktuell, wenn Deutschland die Revision seiner Grenzen anfordern würde.

Im übrigen würde keine Garantie einen praktischen Wert haben, solange Deutschland nicht ein für allemal auf die Revanche verzichtet. Wenn man aber behaupten wolle, daß Deutschland eben niemals auf die Revanche verzichten werde, es gebe zwar in Deutschland einflussreiche Gruppen, die die Revanche wollen, aber

die deutsche Demokratie sei bereits stark genug, um einen Krieg zu verhindern.

Zwar sei auch die deutsche Demokratie mit der Ostgrenze unzufrieden, sie werde aber, nie in Gefahr, deswegen zum Krieg zu greifen.

Was die deutschen Sozialisten betrifft, so müssen sie schon im eigenen Interesse den Krieg verhindern. Darauf stütze sich auch die Solidarität der sozialistischen Internationale. Das sei das gemeinsame Interesse der Arbeiterklasse. Das bedeute natürlich nicht, daß unter den Sozialisten aller Länder volle Einheitsfront in allen Einzelfragen bestehe. In der Frage der deutsch-polnischen Grenze z. B. bestehe

ein Meinungsunterschied zwischen den deutschen und polnischen Sozialisten.

Denn während die polnischen Sozialisten auf dem Standpunkt der gegenwärtigen Grenzlage stehen, herrschen unter den deutschen Sozialisten verschiedene Meinungen. Manche erstreben die Revision der Grenzen, die anderen möchten nur erreichen, daß das durch die Grenzziehung entstandene Uebel auf ein Minimum herabgesetzt wird. Aber auf beiden Seiten be-

stehe der aufrichtige Wille, die Reibungen, welche das Zusammenleben der beiden Völker erschweren, zu beseitigen. Heute sei Deutschland mit wichtigeren Fragen beschäftigt, deshalb könnten die deutschen Sozialisten der polnischen Frage nicht so viel Zeit und Interesse entgegenbringen, wie es sonst der Fall wäre.

Mit einem Wort, die Lösung der deutsch-polnischen Frage liege in den Händen der Demokraten. Die Gegenstände seien zu groß, als daß sie von heute auf morgen beseitigt werden könnten.

Der Grenzstreit könne für die Demokratie keinesfalls eine Ursache zur Kriegserklärung sein.

Die deutsch-polnische Grenze müsse in Zukunft ein Musterbeispiel des internationalen Zusammenlebens werden. An der so vielverhätten deutsch-polnischen Grenze werde man demonstrieren, daß die Lösung der Völkerverbrüderung keine Utopie, sondern Wirklichkeit sei.

## Schwere Schiffskatastrophe im Kanal

Spanischer Dampfer gerammt - 15 Personen ertrunken

Am Sonntagmorgen ereignete sich im Kanal ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem britischen Hochseeschlepper und einem spanischen Dampfer, der in wenigen Minuten sank. Der Kapitän des Dampfers, ein Offizier, zwei Ingenieure und ein Mann der Besatzung ertranken, während von der Besatzung des britischen Schleppers elf Mann des gesunkenen Dampfers gerettet werden konnten.

## Die vorsichtigen Kriegervereine

Die Zeitung des Ruffhäuser-Bundes hat den ihr angeschlossenen Organisationen unterlag, beim Aktionsausbruch für das Volksgeschehen gegen den „Youngplan“ beizutreten. Diese Maßnahme erfolgte, weil der Ruffhäuser-Bund nach seinen Satzungen politisch neutral sein soll.

## Warum ist Snowden hartnäckig?

### Eine Enttäuschung für Frankreich und Italien Die Wendung in der englischen Politik

Von Ernst Reinhardt (Wern)

Die Unerbittlichkeit und Schärfe, mit der der britische Schatzkanzler Snowden auf der großen Konferenz in Haag die Forderung nach einer Erhöhung des britischen Anteils bei der im Youngplan vorgesehenen Verteilung der deutschen Reparationsleistungen verteidigt, hat in der öffentlichen Meinung vielfach den Eindruck erweckt, als sei die gegenwärtige sozialistische Regierung Großbritanniens am Ende nationalstiller und friedensabgewandter, als die gestirzte konservative. Und man ist besonders im Völkertum geneigt, der sozialistischen Politik im ganzen einen Strich zu ziehen, zumal sogar schon aus der sozialistischen Asten Großbritanniens in der Person von Lloyd George ein Kritiker an Snowden entstanden ist. Es dürfte daher interessant sein, den Gedankenansätzen unseres Mitarbeiter Ernst Reinhardt zu folgen, der als Autorität in weltpolitischen Fragen gelten darf und hier die tieferen Gründe des englischen Stellungswechsels aufleuchtet. Das ist nicht nur die intensivere Friedenspolitik die Frage für Englands neuen Standpunkt ist, sondern daß auch speziell in Bezug auf die deutschen Sachleistungen ein lebhaftes Interesse für die britische Arbeiterchaft mitspielt, ist aus den Verhandlungen in Haag la bereits deutlich hervorgeht.

Das Auftreten des britischen Schatzkanzlers an der Konferenz in Haag hat in weiten Kreisen Erstaunen hervorgerufen; man konnte nicht verstehen, wie ausgerechnet der Wortführer der englischen Arbeiterpartei das Verständigungswort, welches die Sachverständigenkonferenz in Paris begonnen, durch den Kampf um eine höhere Entschädigungsforderung Englands zu stören beabsichtigt.

Snowden hat auf der Konferenz deswegen fast erschreckend gewirkt, weil er den Mut hatte, die Dinge bei ihrem Namen zu nennen. Die absichtliche Deutlichkeit seines Vortrages ist bei solchen Konferenzen, an denen man sich freundschaftliche Worte gibt, in denen Dolche versteckt sind, etwas völlig Ungewöhnliches, Unerwartetes. Er konnte sich diese Deutlichkeit nicht leisten, sondern er war geradezu zu ihr verpflichtet, weil die Arbeiter-Regierung auf einem ganz anderen Boden steht als die konservative. Ihre Politik geht von anderen Voraussetzungen aus.

In der konservativen Periode hat man den Staaten, die England irgendwo verpflichtet waren, im wesentlichen großes Entgegenkommen gezeigt. Am auffälligsten zeigte sich die konservative Freigebigkeit gegenüber Frankreich und Italien.

Italien befand sich in einer Sonderstellung. Das faschistische Regime war stark umworben. Dem Grafen Ciano, der als Unterhändler für die Schuld an die Vereinigten Staaten nach Washington zog, machte die amerikanische Regierung Zugeständnisse, die einem Schuldenerlass um volle drei Viertel gleich kamen. In diesem Entgegenkommen veranlaßte die amerikanische Regierung ihre Stellung gegenüber Großbritannien, mit dessen Imperialisten sich die amerikanischen Imperialisten eben in einem harten und rücksichtslos geführten Kampfe um Ostasien und Südamerika befanden. Hier überall war der englisch-amerikanische Gegensatz Grundakford der Politik. Die amerikanische Regierung, ohnehin mit der italienischen wegen ihrer Ausrottung aller proletarischen Emanzipationsbestrebungen stark innerlich verbunden, suchte sich in Europa einen Staat, der mit Vorteil nicht nur gegen England, sondern nötigenfalls auch gegen den französischen Imperialismus angegriffen werden konnte - und sie fand ihn in Italien. Von diesem Zeitpunkt an war Italien nichts anderes als der Statthalter der amerikanischen Politik in Europa.

Die englische imperialistische Politik war sich dieser Tatsache schon bewußt - und sie suchte Italien unzufrieden, indem sie ihm noch höhere Preise bot. Sie kam dem italienischen Größenwahn entgegen, indem sie die kolonialen Wünsche zu befriedigen suchte durch die Abtretung der Dale Tschirabab in Syrien - erloscht auf ägyptische Koliten - und der Dschubalandes in der Kenya-Kolonie. Es waren Knochen, die man einem Hunde hinwarf - und Italien war sich darauf, man fand die italienische Politik an die englische oder suchte sie doch zu neutralisieren, indem man ihr ein Schuldenerlass bewilligte, daß für Italien sehr vorteilhaft, für England sehr teuer war.

Aus den gleichen Gründen kam man auch Frankreich entgegen. Mit seiner Politik bestanden Spannungen nicht nur in Syrien wegen der Delegation, aus Mesopotamien an die palästinensische Küste und dem Ausbau des Hafens Haifa zu einem großen Zufluchtsort für die englische Flotte, einem gewaltigen Stützpunkt für die englischen Flieger, sondern wegen Frankreichs europäischer Kolonialpolitik, die sich in starkem Gegensatz zu der englischen zu entwickeln drohte. Die englische Politik hatte sich ganz auf imperialistischen Interessen auf; und weil sie wußte, wie stark die Gegensätze zu der Union waren, suchte sie überall zu verhindern, daß die Union europäische Staaten gegen sie einnahm; wohl oder übel mußte Chamberlain, wollte er die imperialistische Politik seines Landes befolgen, den europäischen Staaten am meisten entgegenkommen, die ihm sonst gefährlich werden konnten.

England hatte den alten Gegensatz zu Rußland in erneuter Schärfe heraufbeschworen, als es auf das Vordringen seiner Deskonte den Schwabenreich der Arcs-Affäre beging. Seitdem hat die russische Politik der englischen keine Ruhe mehr gegeben, sondern hat das englische Imperium mit den ihr eigenen Mitteln überall angegriffen. Die bolschewistische Politik in ganz Asien stellte sich unverhüllt in den Dienst der russischen Politik gegen das englische Imperium. Rußland mußte, daß es dabei auf die stille Hilfe europäischer Staaten rechnen konnte, und daß vor allem

Frankreich nicht unglücklich war, wenn man Großbritannien in seinen wichtigsten Gebieten Schwierigkeiten machte.

Und die englischen Arbeiter bezahlten. Als jene Zugeständnisse hatte der britische Steuerzahler durch erhöhte Steuern auszugleichen — und der britische Steuerzahler, das ist vorwiegend der britische Arbeiter, der Gewerkschaftler der Arbeiterpartei.

Die Politik der Arbeiterpartei sucht mit großem Geschick die Einigung mit der Union, indem sie das neue Floktonabkommen propagiert und damit die stärksten Widerstände für eine Verständigung beseitigt.

# England ist nicht befriedigt

## Eine Besprechung der fünf Gläubigermächte bevorstehend

Snowden hat die im Haag versammelten Alliierten am Sonnabend wiederum vor ein Rätsel gestellt. Die vier gegen England lebenden Gläubigermächte hatten angefragt, eine Kommission von Sachverständigen aller Gläubigermächte möge den Geldwert der von ihnen angebotenen Zugeständnisse an England feststellen.

Zu Optimismus liegt aber noch kein Grund vor. Doch hat am Sonntagabend vor der französischen Presse wiederholt, daß nach französischer Auffassung der Youngplan nicht geändert werden dürfe.

Snowden schon etwas erreicht hat, wogegen sich die übrigen Mächte zu nächst sträubten, nämlich die Ausarbeitung und Uebersetzung eines schriftlichen Angebotes, während die Franzosen in der Einsetzung einer Expertenkommission eine Art Zugeständnis Snowdens erblickten.

### Snowdens Antwort auf die Vorschläge von Freitag

#### England fordert 48 Millionen Mark und befriedigenden Anteil an den ungeschützten Jahreszahlungen

Das wichtigste Ereignis auf der Haager Konferenz war am Sonnabend die Bekanntgabe der englischen Antwort auf die Vorschläge der vier übrigen Gläubigermächte.

### Der dumme Tenor

Von Anatol Krawiwiecki (Krafaus).

Der hie Director Ludwig Gramm war rot wie eine Tomate. Mit kurzen nervösen Schritten lief er im Büro immer hin und her und suchte wie wahnhaft mit den Händen.

er ihr im wichtigen Gebiet des Suezkanals keine Schwierigkeiten mehr mache? Sie sucht eine Einigung mit den Sowjets — warum soll sie der französischen Politik für ihr unerbittliches, bald mit Rußland gegen England gehendes, bald mit Polen gegen Rußland gehendes Militärsystem weitere Millionen schenken?

Snowden ist deswegen kein schlechter Friedensfreund, weil er das Spiel nicht mehr mitmacht. Die französischen Imperialisten haben erst noch getan, als ob sie am Spiele stecken, als man ihnen die Ratifikation der Schuldenabkommen zumute; sie haben gegen den Youngplan jetzt aber verhandelt, herrlich gut.

Frankreichs Politik hat es, genau wie die italienische, völlig in der Hand, den Ausfall mit leichter Mühe zu decken. Mögen beide ihre Militärausgaben nur um ein wenig beschränken und damit wenigstens einen bescheiden Schritt in der Richtung einer Erfüllung jener Versprechungen tun, die sie vor dem Völkerverbund sonst so gestillt abgeben.

### Nur 20% der englischen Forderungen bewilligt

#### Snowden informierte die Presse

In einer von Snowden persönlich abgehaltenen anglo-amerikanischen Pressekonferenz, in der er zunächst allgemeine Erklärungen über seine Haltung abgab und das Verhältnis der Gegenparteien recht stark kritisierte, erinnerte er daran, daß die Sachverständigen dreimal mit den englischen Vertretern zusammengekommen wären, ohne daß jedoch die Verhandlungen auch nur im geringsten vorwärts gekommen wären.

Der englischen Note ist ein Begleitbrief beigefügt, in dem es heißt, daß England eine Erhöhung seines Anteils an den deutschen Reparationen um 24 Millionen Pfund (48 Millionen Mark), oder eine entsprechend kapitalisierte Summe fordere.

Nach Ansicht Snowdens befriedigen die Vorschläge der vier Mächte bestenfalls die britischen Forderungen zu 20 Prozent. Sie enthalten weder wirkliche Zugeständnisse noch wirkliche Opfer auf Kosten der kleinen Gläubiger.

### Am Außenministerium klirrten Fenster Scheiben

#### Eine Demonstration polnischer Kommunisten in Warschau

Warschauer Meldungen zufolge versammelte sich am Sonnabendabend eine Gruppe Kommunisten vor dem Gebäude des polnischen Außenministeriums zu einer Kundgebung, welche damit endete, daß die Fensterscheiben im Erdgeschoß eingeschlagen wurden.

### Besprechung Macdonald-Dawes

„Daily Mail“ zufolge werden Premierminister Macdonald und der amerikanische Botschafter Dawes heute in Portsmouth ihre Besprechungen über die Abrüstung zur See wieder aufnehmen.

### Von der Chianfont

#### Chinesische Meldungen

Einmarsch der Sowjettruppen in die Mandschurie. Am 15. wird aus Mukden gemeldet, daß 10 000 Mann Sowjettruppen mit Maschinengewehren und 30 Feldgeschützen gegen das Grenzgebiet von Mandschuri übergriffen haben.

#### Rußische Meldungen

##### Nur Abwehr chinesischer Angriffe

Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion berichtet, sind wiederholt Ueberfälle im Gebiet der Ostsibirischen Eisenbahn und die friedliche Bevölkerung durch Weißgardisten und chinesische Banden gemacht worden.

Die chinesischen Meldungen über die Initiative der Sowjettruppen werden als böswillige Erfindung bezeichnet, die die Maschierung der chinesischen Ueberfälle bezwecken.

Am Sonnabendabend wurde eine Truppenabteilung, bestehend aus Chinesen und Weißgardisten, die Sowjetgrenze bei dem Dorfe Pottawtska. Der Sowjetgrenzposten wurde mit Maschinengewehren beschossen.

### Sprengstoffanschlag auf ein Erholungsheim

#### In der Lüneburger Heide — Panik unter den Insassen

Bestern morgen gegen 4 Uhr erfolgten vor dem Hamburger Erholungsheim Hohenbusch bei Hantschi in der Lüneburger Nordheide sechs kanonenartige Explosionen, die das Heim in Pulverdampf einhüllten.

### Am Außenministerium klirrten Fenster Scheiben

#### Eine Demonstration polnischer Kommunisten in Warschau

Warschauer Meldungen zufolge versammelte sich am Sonnabendabend eine Gruppe Kommunisten vor dem Gebäude des polnischen Außenministeriums zu einer Kundgebung, welche damit endete, daß die Fensterscheiben im Erdgeschoß eingeschlagen wurden.

### Besprechung Macdonald-Dawes

„Daily Mail“ zufolge werden Premierminister Macdonald und der amerikanische Botschafter Dawes heute in Portsmouth ihre Besprechungen über die Abrüstung zur See wieder aufnehmen.

### Interessanter veränderlicher Stern

Im Sternensilde des „Fuhrmann“, dicht bei der schönen, hellen Capella, steht ein interessanter, veränderlicher Stern, in der Aronische Epsilon genannt.

Zweisprachige Kinofilm in Balmisch-Oberschlesien. Am Freitag hat in Kattowitz eine Generalversammlung des schlesischen Kinobesitzerverbandes stattgefunden, in welcher mit 31 gegen sechs Stimmen beschlossen wurde, ab 23. d. M. in allen Kinobesitzerkreisen die Filmvorführungen mit zweisprachigem Text zu versehen.

### Interessanter veränderlicher Stern

Im Sternensilde des „Fuhrmann“, dicht bei der schönen, hellen Capella, steht ein interessanter, veränderlicher Stern, in der Aronische Epsilon genannt.

Jeder sein eigener Lexikon-Redakteur! Joseph H. Kothlyre in Chicago sammelt seit vollen vier Jahrzehnten, nämlich seit seinem ersten Lebensjahre ein Lexikon. Jeder lebende Künstler von Welt ist darin vertreten, mit dem Lebenslauf und sämtlichen in der amerikanischen Presse über ihn erschienenen Notizen.



## Russischer Flottenbesuch in Swinemünde

Gestern abend eingetroffen

Mit mehr als zehnstündiger Verspätung trafen die erwarteten russischen Kriegsschiffe unter Führung des Kommandeurs Mall gestern abend nach 8 Uhr im Swinemünder Hafen ein. In kurzen Zwischenschritten liefen die beiden Kreuzer „Profintern“, Kommandeur Gudschew, und „Aurora“, Kommandeur Leer, ein und machten im Binnenhafen fest. Die Mannschaft des im Hafen liegenden Linien Schiffes „Elsah“ und der Torpedoboots hatten Paradaaufstellung genommen, ebenso die aus 500 Mann bestehende Besatzung der russischen Schiffe. An Bord der „Elsah“ befand sich der Berliner russische Geschäftsträger Bratman-Probowski, der russische Marineattaché Putna und der Stellvertreter russische Konsul Uudsch, die mit Salut empfangen wurden. An Bord der russischen Schiffe spielten Musikkapellen. Eine tausendköpfige Menschenmenge wohnte am Bollwerk dem Schauspiel bei. Wegen zu spätem Eintreffens der Schiffe finden die offiziellen Besuche erst heute statt.

Am 22. August trifft ein spanisches Geschwader, bestehend aus einem Führerschiff und drei Torpedobootszerstörern, in Swinemünde ein, um mehrere Tage in Swinemünde und Stettin zu verweilen. Es ist dies der erste Besuch, den spanische Kriegsschiffe in Stettin und Swinemünde machen werden, und zwar in Erwiderung der wiederholten Besuche, welche Schiffe der deutschen Reichsmarine Spanien abgestattet haben.

## Riesenfeuer in Neuport

Zwei schwere Gasexplosionen

In Neuport brach am Sonnabend in einem vierstöckigen Haus ein Großfeuer aus, durch das zwei schwere Gasexplosionen hervorgerufen wurden. Fünf im Keller arbeitende Feuerwehrcleute wurden schwer verletzt; zehn Personen wurden von den ausströmenden Gasen übermäßig.

In New Hampshire bei Concord entstand in einer Farm ein Großfeuer; in Abwesenheit der Mutter verbrannten fünf Kinder bei lebendigem Leibe.

## Zwei Tote bei einem Motorradunglück

Die Opfer ihres Leichtsinns

Freitag vormittag fuhr auf der Lützener Straße in Leipzig ein vorfahrtswidrig mit drei Mann besetztes Motorrad gegen ein Pferd fuhr. Bei dem Anprall wurden alle drei heruntergeschleudert. Der eine geriet unter ein Pferd, der zweite unter ein gerade vorbeifahrendes Fuhrwerk, beide wurden auf der Stelle getötet. Der dritte Motorradfahrer blieb bewußtlos liegen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht und ist noch nicht vernehmungsfähig. Alle drei waren in einer Gummiwarenfabrik in Leipzig-Lindenau beschäftigt.

## Furchtbares Eisenbahnunglück in Nordamerika

15 Personen getötet, sieben Verletzte

Auf der Strecke St. Louis—San Francisco entgleiste ein Personenzug infolge falscher Weichenstellung. Der Lokomotivführer und der Heizer sowie zwölf Passagiere wurden getötet. Sieben Personen wurden verletzt.

## Schwerer Automobilunfall bei einem Straßenrennen

Sechs Verletzte

Während eines Straßenrennens für Radfahrer in Brüssel verfuhr ein Automobil, der hinter den Radfahrern die Rennstrecke abfuhr, einem Rinde auszuweichen, daß über die Straße lief. Dabei plachte ein Reifen des Automobils, wodurch der Fahrer die Herrschaft über den Wagen verlor und dieser in die dichte Menge der auf dem Bürgersteig stehenden Zuschauer rannte. Sechs Personen wurden schwer verletzt. Ein Kind liegt im Sterben, der Zustand der anderen Verletzten ist ernst.

Gestern nachmittag verunglückte in der Nähe von Genthin in einer Kurve das Auto des Regierungsrats Dr. Gerber aus Erfurt. Die Gattin Dr. Gerbers war sofort tot, er selbst wurde in schwer verletztem Zustande ins Krankenhaus in Genthin eingeliefert.

## Drei Personen beim Baden ertrunken

Nach einer Meldung aus Czuchaben sind bei Sahlburg unweit Czuchaben Freitag nachmittag drei Frauen in einem sogenannten Priel ertrunken. Es soll sich um eine Lehrerin, eine Krankenschwester und eine Helferin in einem Heim handeln. Bisher konnte erst eine Leiche geborgen werden.

## Speisefacten mit „Humor“

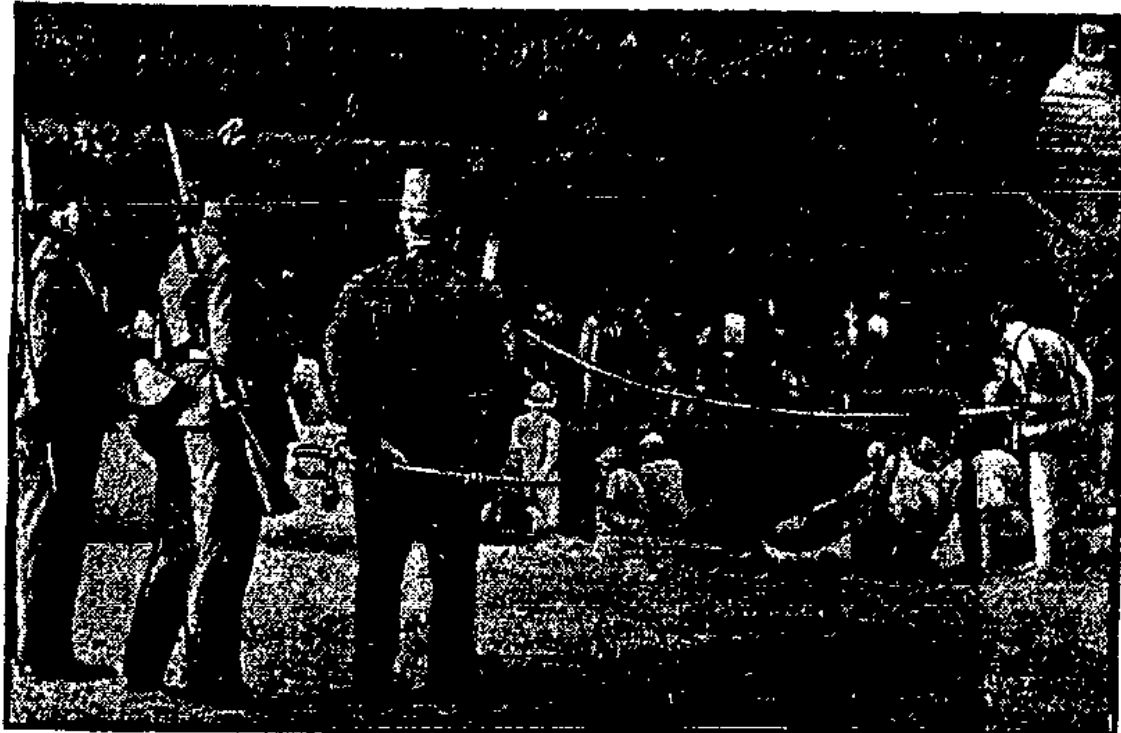
Der erste Gang: Autobeförderung zum Tisch

Mit Spott und Geringschätzung haben die Besitzer der großen französischen Restaurants noch vor kurzem auf ihre Konkurrenten herabgesehen, die durch neuzeitliche Reflektoren die rückständigen Geschäftskunden einsehen müssen, daß sie ins Hintertreffen geraten, wenn sie die Dinge einfach laufen lassen, und so haben sich schließlich sogar die Besitzer der renommiertesten Speisehäuser dazu bequemen müssen, Reflektoren zu machen.

Einzelne Restaurants versprechen ihren Gästen kostenlose Autobeförderung, wenn sie angeben, wann sie das Lokal aufsuchen wollen, um ihre Mahlzeit dort einzunehmen. Ein anderer Besitzer eines Speisehauses glaubt, durch Humor geschäftliche Erfolge erringen zu können. So schreibt er auf seine Speisekarten: „Unterscheiden Sie sich bitte von den anderen Gästen dadurch, daß Sie die Salzfässer nicht stehlen.“ Mit einer anderen Stelle der Karte spricht er eine merkwürdige Bitte aus: „Wenn Sie nicht aufziehen sind“, so schreibt er, „empfehlen Sie uns bitte Ihren Freunden, denen Sie einen schlimmen Streich spielen wollen.“ Zum Schluß bitte er alle Gäste, die eine Beschwerde äußern wollen, diese dem Kassierer vorzutragen, da er Berufsboxer sei.

## Baden unter Polizeiaufsicht

Natürlich in Ungarn, das durch seinen erbitterten Kampf gegen die kurzen Röcke kleiner Mädchen besonderen „Ruhm“ erlangt hat. Gendarmen und sogar Geheimpolizisten patrouillieren in den Strandbädern auf und ab, um dafür zu sorgen, daß keine Verstöße gegen „Sittlichkeit“ auskommen.



## Dammbruch im oberen Industal

Große Sachschäden

Infolge des Bruches des Damms von Stuhl im Tal des Indus ergossen sich enorme Wassermassen in das Tal hinunter und vernichteten alles. Die Behörden haben sofortige Hilfsmaßnahmen ergreifen.

## Durch einen Fingerabdruck gerettet

Um ein Haar dem Schafott entgangen

Zu Manchester war vor einiger Zeit ein gewisser George Fraison wegen der Ermordung eines Ladenbesizers zum Tode verurteilt worden. Das Gericht hatte seine Verurteilung verworfen und der Mann sollte schon hingerichtet werden, da wurde seine Strafe doch noch in lebenslängliche Gefängnisstrafe umgewandelt. Der Mann hat sein Leben einem Fingerabdruck zu danken. Dem Vorstand der Abteilung für Fingerabdrucke im Scotland Yard ist es nämlich gelungen, die Sachverständigen des Innenministeriums davon zu über-

zeugen, daß ein Fingerabdruck, der sich auf einer blutbesetzten Krage schachtel in dem Laden des Ermordeten gefunden hatte, weder von Fraison noch von dem Ermordeten stammte. Es wurden daraufhin Schritte getan, um die Freilassung des Verurteilten zu erreichen. Sein Verteidiger hatte schon vor dem Berufungsgericht die Aufmerksamkeit auf diesen Fingerabdruck gelenkt und den Beamten des Scotland Yard als Zeugen angeführt. Bei der Verhandlung in erster Instanz war die Krage schachtel überhaupt nicht als Beweismittel benutzt worden. Der Polizist hatte Fraison gestanden, daß er den Mord begangen habe, später aber behauptete er, er hätte das Geständnis nur aus Prahlerei abgelegt.

## Wertvolle Viehversicherung

Unterschlagungen eines Genossenschaftsleiters

Wie der Breslauer Presse aus Ratibor mitgeteilt wird, sind bei der oberschlesischen Zentraltierhandels- und Wertungsgesellschaft große Unterschlagungen aufgedeckt worden. Der Geschäftsführer der Genossenschaft, Direktor Klar, ist im Zusammenhang mit den Vorwürfen verhaftet worden.

# Die Frau ohne Mann

## Roman von Anton Döhler

Copyright 1929 by Thüringer Verlagsanstalt u. Druckerei G.m.b.H., Jena

9. Fortsetzung.

Elsa sah geringschätzig auf die Seite: „Schon wieder verfehlt!“

„Du ihn oder er dich?“

„Wie kannst du bloß fragen? Uebrigens, kommst Du mich besuchen?“

„Ja! Ich brauche keine Mithilfe zu einem Attentat!“

„Attentat? Huh! Doch nicht mit Bomben und vergifteten Dolchen!“

„D nein! Nur mit Schokolade, Schnaps und Wein.“

„Da bin ich dabei! Gegen wen soll sich denn das Attentat richten?“

Sie waren inzwischen in die Wohnung von Elsas Eltern gekommen. Frau Niedermeyer reichte Mizzi freundlich die Hand: „Sie lassen sich doch wieder einmal bei uns sehen? Wie geht es Ihnen denn? Sie sehen ja heute aus wie ein Dackelchen!“

Elsa ließ aber Mizzi kaum zu Wort kommen und schob sie hinaus in die gute Stube.

Als sie ihren Mantel abgelegt hatte, sagte Elsa: „Nijo heraus mit deinen Plänen!“

„Du denkst doch den Moosbauer Hans?“

Elsa dachte nach: „Moosbauer ... Moosbauer ... Kenn ich nicht!“

„Ich habe ihn dir doch vorgestellt, als du damals in den Eroberer kämpft und uns triffst!“

„Ah! Jetzt entsinne ich mich. Was ist mit ihm?“

„Kamst du dir denken, daß man in ihn verliebt sein kann?“

„Warum nicht? Er ist doch ein ganz netter junger Mann und macht einen intelligenten Eindruck. Aber Du bist doch sicher nicht in ihn verliebt!“

„Aber ich habe ihn gern und ich möchte ihn heiraten.“

Elsa lachte belustigt auf: „Du und heiraten? Was sagst denn er dazu?“

„Er weiß ja noch gar nichts!“

„Du bist ja gut! Wie willst Du denn das anstellen?“

„Also höre: Am kommenden Samstag habe ich meinen Namenstag.“

„Das ist mir ja ganz neu,“ unterbrach sie Elsa. „Zeit wann hast du, Mizzi, einen Namenstag?“

„Ich heiße doch Theresia Mizzi Neumann und Theresia ist am Sonnabend!“

„Ach so, und den willst du feiern?“

„Ja. Mit dir und mit Hans Moosbauer. Ihr kommt zu mir und wenn Zeit wird, verabschiedest du dich, während Moosbauer bei mir bleibt. Das andere mache alles ich.“

„Gut. Ich komme. Läßt du noch jemanden ein — ich meine einen Herrn?“

„Soll ich?“

„Wenn es dir nichts ausmacht! Dann brauche ich mich doch nicht so zu mokken.“

„Wie wäre es mit Heinz Holländer, den kennst du doch?“

„Der Kaponich im Warenhaus Isar?“

„Ja.“

„Na, meinetwegen!“

„Also, abgemacht, du kommst am Sonnabendabend bestimmt zu mir!“

„Du kennst dich auf mich verlassen. Ich bin bloß neugierig, ob sich der arme Kerl auch in dem Reiz fängt, das du da zusammenbringst.“

„Also, püßt bi Gott, Elsa! Und auf Wiedersehen!“

Fort war sie. Mizzi hielt in einem Café Einkehr und ließ sich vom Kellner das Telephonverzeichnis bringen. Ihr rechter Zeigefinger glitt die Reihen unter dem Buchstaben M entlang, bis er bei der Maschinenfabrik stehen blieb, in der Moosbauer beschäftigt war. Dann ging sie in die Telephonzelle und wählte die Nummer.

„Bitte Montageabteilung ... Hier Neumann, würden Sie bitte so freundlich sein und Herrn Moosbauer ans Telephon rufen?“ Er ist nicht da? ... In einer halben Stunde ... Danke sehr, ich werde noch einmal anrufen.“

Eine halbe Stunde später stand Mizzi wieder am Apparat: „Könnte ich Herrn Moosbauer einen Augenblick sprechen?“ Und bald darauf sprach sie eifrig in die Sprechmündel hinein: „Hans, Sie ja gar nicht mehr, Herr Moosbauer! Wo treiben Sie sich denn die ganze Zeit rum? Viel auswärts? Ich wollte Sie für den kommenden Sonnabend zu mir einladen, ich feiere meinen Namenstag. Gell, Sie kommen, bitte, bitte, Sie schlagen es mir nicht ab? Sie wissen noch nicht? Morgen? Gut, ich rufe nochmal an! Wenn Sie übrigens noch bei Lederer? Ja? Vielleicht komme ich morgen mal hin. Also, Wiedersehen!“

Mizzi hängte den Hörer ein und stand nun sinnend in der Telephonzelle. Das beste Mittel war noch, sie am morgen mittag zu Lederer. Wenn sie Moosbauer persönlich gegenüber würde er ihr nicht so leicht abschlagen können.

Sie hatte sich nun so in ihren Plan verbohrt, daß sie nicht im entferntesten mehr daran dachte, ihn aufzugeben.

Um die Mittagsstunde des anderen Tages sah Hans Moosbauer im Speisehaus Lederer beim Mittagessen. Es war nun vier Tage her, daß er bei Toni Berger war.

Gleich nach seiner Ankunft in München hatte er ihr eine Karte und am darauffolgenden Tag einen Brief geschrieben, in dem er ihr versicherte, daß er sich den Tag herbeiwünsche, an dem er wieder bei ihr sein könne. Nun wartete er auf Nachricht von ihr.

Daß sie noch in der gleichen Nacht, in der er sie verlassen hatte, von zu Hause verschwunden war, davon hatte er keine Ahnung. Der Gedanke an sie beschäftigte ihn so stark, daß er schon gar nicht mehr an das gekörnte Telephongespräch mit Mizzi Neumann dachte.

Wie sie auf einmal vor ihm stand, „Sie sitzen so gedankenvoll über ihrem Essen, daß es mir fast leid tut, Sie gestört zu haben,“ sagte sie lächelnd.

„Sie hören mich durchaus nicht. Wollen Sie ein bißchen bei mir Platz nehmen?“

Mizzi willigte selbstverständlich ein. Deswegen war sie ja gekommen.

Er half ihr den leichten Mantel ablegen, wobei ihm ein feines Parfüm in die Nase stieg.

Mizzi trug ein enganliegendes kurzes Kleid, das ihre Formen fast etwas allzu deutlich erkennen ließ. Sie ging nicht sofort auf ihr Vorhaben ein, sondern erkundigte sich erst nach Moosbauers Arbeiten, weil sie ganz genau mußte, daß der Mann in erster Linie sein Beruf interessierte.

„Es gibt jetzt sehr viel zu tun,“ erklärte er, „bald bin ich hier und bald dort.“

„Was für Maschinen stellen Sie denn auf?“ fragte Mizzi weiter.

„Wir bauen Druckmaschinen. Die sind in den letzten Jahren unsere Spezialität geworden.“

„Sind Sie während der ganzen Montagearbeiten anwesend?“

„Ja, mein liebes Fräulein! Deshalb bin ich auch so viel von München weg.“

„Da verdienen Sie sicher auch ganz gut!“

„Das kann man gerade nicht sagen. Die Unternehmer leben in erster Linie auf ihren Profit, die Angestellten können sehen, wo sie bleiben.“

Aber ihre neue Beschäftigung wird sicher sehr interessant sein. Sie haben auch gar keine rauen Hände.“

„Das allerdings, aber dafür kann ich mir schließlich auch nichts kaufen.“

„Es wird schon noch besser werden! Sie sind doch in Ihrem Fach sehr tüchtig.“

„Na, na! Sie schmeicheln mir ja!“

„Es war ehrlich gemeint!“

Hans hielt Mizzi allmählich die Zeit für gekommen, um Moosbauer zu fragen, ob er ihrer Einladung folgen werde.

„Haben Sie sich denn schon überlegt mit dem Sonnabend?“

(Fortsetzung folgt.)

Ein 100jähriger Revolutionär erzählt...

# In Rußland vor 80 Jahren

## Der verrückte Minister — Artillerie gegen Leibeigene — Der Ministerialdirektor im Damensattel Sträflingsbummel durch Petersburg

Kürzlich starb in Rußland ein Mann namens Wassili Derwyp, der Nachkomme französischer Emigranten. Derwyp, der sich noch zur Zeit des Zaren Nikolaus I. an der revolutionären Bewegung beteiligt hatte, war über 100 Jahre alt, als er starb. In seinen sieben erschienenen Erinnerungen wies er manche unbekannte Episode zu berichten.

Als der Minister Nikolaus I. Graf Panin, ins Ausland auf Urlaub ging, von dem er nicht zurückkehren sollte, wurde als sein Stellvertreter ein gewisser Fettschewski ernannt. Dieser war ein unheilbar geisteskranker Mensch. Er karrte die Bittsteller an und wukte ihnen kein Wort zu erwidern. Mehrere Kerate bemühten sich, dem Minister die Worte, die er jedem einzelnen zu sagen hatte, einzupauken. Der verrückte Minister schlief sechs Stunden und erschien im Schlafrock am Schreibtisch.

Im obersten Gericht des Reiches, dem kaiserlichen Senat, herrschten ungläubige Stille.

Die Korruption hatte dort solche Formen angenommen, daß ein Minister einmal die Senatoren anrief: „Man sagt, der Senat sei ein Zuchthaus, und man hat recht.“

Als ein Ministerialdirektor beim Justizminister zum Vortrag war, wurde diesem gemeldet, daß das Reitpferd für seine Tochter vorgeführt sei. Jedoch fürchte sich die Komtesse, das als wild bekannte Pferd zu besteigen. Der Minister wandte sich daraufhin an seinen Ministerialdirektor und sagte: „Besteigen Sie, bitte, das Pferd, und zeigen Sie meiner Tochter, daß es gar nicht gefährlich ist.“ Der Ministerialdirektor verstand jedoch, sich aus dieser peinlichen Situation zu ziehen. „Ich bin in voller Uniform und trage Orden, die mir Seine Majestät verliehen hat. Wird es nicht lächerlich sein, wenn ich im Damensattel sitze, und wird nicht das Prestige der Uniform darunter leiden?“, wandte er ein. Seine Worte hatten die gewünschte Wirkung.

Als aber der Direktor ein andermal zum Vortrag im Gehrad erschien, ließ der Minister das Pferd seiner Tochter vorführen und sagte höhnisch lächelnd: „Jetzt tragen Sie keine Orden. Also marsch, aufs Pferd.“ Der arme Ministerialdirektor, der sein ganzes Leben auf dem Stuhl verbracht hatte, mußte zur Befestigung der Sträßenpassanten

auf einem ungehörigen Pferd und noch dazu im Damensattel durch die Straßen Petersburgs reiten.

Als sich die Leibeigener des Gutsbesizers Kalantarow eines Tages gegen die ungerechte Verteilung der Steuern empörten, bat der Gutsbesitzer die Behörden der nächsten Kreisstadt um Hilfe. In kürzester Frist fuhr ein Dorf eine ganze Batterie auf. Der General nahm auf dem Marktplatz Stellung. Die Bauern, die sich eingebildet hatten, der General sei gekommen, um sie vor ihrem tyrannischen Herrn zu befreien, warfen sich ihm zu Füßen. „Marsch ab“, kommandierte der General, was die Bauern sonderbarer Weise noch in der Absicht, das Militär sei in friedlicher Absicht gekommen, bekräftigte. Im selben Augenblick kommandierte der General — er hieß Mead — „Feuer!“ Der Befehl klang so ungeheuerlich, daß der Adjutant hat, den Befehl zu wiederholen, da er glaubte, sich verfehrt zu haben. Der General schrie: „Feuer!“, und die Batterie gab eine Salve ab.

Als Zeichen, darunter zahlreiche Frauen, Kinder und Greise, lagen auf dem Schlachtfeld.

Der Gutsbesitzer Kalantarow aber eilte nach Petersburg, um die Regierung um Schadenersatz für die verlorenen Leibeigener zu ersuchen. Die verlangte Summe wurde ihm bewilligt!

Zur Zeit des Zaren Nikolaus I. war es üblich, jede Person, die als staatsgefährlich galt, und die man aus irgend welchen Gründen nicht verbannen wollte, ins Zarenhaus einzusperrern. Als Derwyp dem Justizministerium eine Bittschrift vorlegte, in der er sich über die Mißstände auf dem Lande beklagte, wurde auch er für verrückt erklärt. Eine Kommission unter dem Vorsitz des Senators Notschudew stellte Derwyp Fragen recht kuriosen Inhalts, z. B.: Welcher Tag ist heute? In welchem Jahr leben wir? usw. Obwohl Derwyp alle Fragen beantwortete, wurde er ins Zarenhaus abgeführt, wo unzählige Gesunde schmachteten. Da sich niemand der Unglücklichen annehmen konnte, weil niemand wußte, was mit ihnen geschehen war, sahen

normale Menschen jahrelang im Zarenhaus, bis einige von ihnen tatsächlich verrückt wurden.

Die Revolutionäre hatten überall ihre Leute. Zu diesen gehörte ein Oberst Drowschew, der einen wichtigen Posten im Generalstab bekleidete. Er wurde später sogar Generalkommandant und Vertrauter des Zaren Alexander III. und starb, hochgeehrt, als Mitglied des Reichsrates. Manche Revolutionäre behielten ihren Einfluß sogar im Gefängnis. So die Perowskaja, eine bildhübsche junge Frau, die wegen Mitwirkung bei der Ermordung Alexander II. gehängt wurde, schloß sich in der gefürchteten „dritten Abteilung“ der Gefängnispolizei wie zu Hause. Ihre außerordentliche Schönheit verfehlte ihre Wirkung nicht. Es gelang ihr, eine bessere Behandlung ihrer Leidensgenossen zu erwirken. Das ging so weit,

daß eines Tages eine ganze Gesellschaft eingekerkelter Revolutionäre in Petersburg Luft wandelte.

Die Gendarmen waren in Stiel, während die Delinquenten Gendarmenuniform trugen. Die Perowskaja entkamte einem altadligen Geschlecht. Sie ist die Mutter des Gendarmens der sogenannten „Walfahrt ins Volk“. Als einfaches Mädchen gekleidet, beluchte sie die Dörfer, um revolutionäre Propaganda zu treiben. Diese „Walfahrten ins Volk“ bezweckten, die „Religion der Wahrheit“ zu verkünden. Die zuerst ausschließlich idealistisch gesinnten „Volksgänger“, wie man die Anhänger dieser Partei nannte, gingen aber bald zu einer aktiveren Tätigkeit und schließlich zu rücksichtslosem Terror über. Die Ermordung Alexanders II. war das Werk dieser anfangs so friedlich Gesinnten.

Wladimir Korowow.

## Der erste Wolkenkratzer der Welt wird abgebrochen

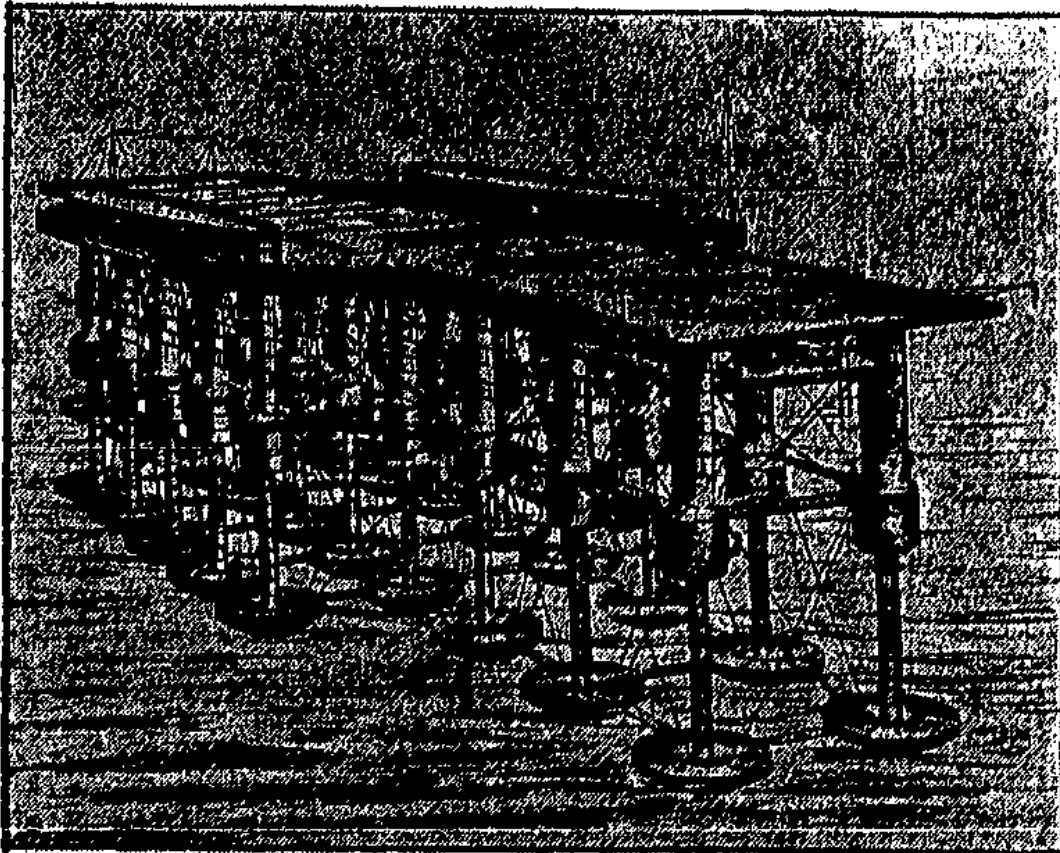
Das alte „Tacoma-Haus“, an der Ecke der Madison- und La-Salle-Street in Chicago, das jetzt, nach der Mittellung der „Dauwelt“, niedergestürzt wird, um Platz für ein vierstöckiges Bürogebäude zu machen, war der erste Bau der Welt, dessen Gerüst ganz aus Eisen hergestellt wurde, und der als erster Wolkenkratzer nicht nur Chicago, sondern Amerika und überhaupt auf der ganzen Erde gelten mußte. Denn er war bereits vollendet und bezogen, bevor man mit

der Errichtung des „Tower-Gebäudes“ am Broadway, des ersten Wolkenkratzers New Yorks, begonnen hatte. Der Grund und Boden des Tacoma-Hauses, Eigentum der Universität von Chicago, ist durch seine Lage einer der teuersten in Chicago geworden. Obwohl der Bau vor zweiundvierzig Jahren errichtet worden ist, fand man ihn, als man kürzlich mit dem Abbruch begann, noch in ausgezeichnetem Zustand. Den einzigen Grund für seine Verfertigung bildet die Unmöglichkeit, einen solchen Ertrag aus dem Gebäude herauszuholen, wie es seine so wertvolle Lage erfordert. Mit andern Worten, der Bau war veraltet.

## Berein ehemaliger Typhuskranker

Amerikanische Klubmeierei

In Amerika — wo denn sonst? — wurde vor kurzem ein höchst utopischer Verein gegründet. In einer kleineren Stadt im Staate Newyork herrschte im vergangenen Jahre eine schreckliche Typhusepidemie von bedeutendem Umfang. Wohl um die Erinnerung an diese „schlechte“ Zeit nicht erlöschen zu lassen, hat sich nun ein „Verein ehemaliger Typhuskranker“ gebildet, der sich, der Anleihe nach zu urteilen, mit Veranstaltungen von gemüthlichen Tanzabenden recht nützlich zu beschäftigen scheint. Die Vereinsmeierei hat schon vielfach — auch in Deutschland — recht eigenartige Blüten getrieben; ein „Verein ehemaliger Typhuskranker“ dürfte aber bis heute nicht existiert haben. Die Pantees schlagen eben einen Rekord nach dem anderen; bald wird bei ihnen der Rekordwahnsturm den klaren Menschenverstand ganz verdrängen.



# In Japan ist alles bereit

### In fiebernder Erwartung des „Zeppelin“ — Donnerstag Weiterreise?

„Associated Press“ meldet aus Tokio, dem Herannahen des „Graf Zeppelin“ wird in Tokio mit dem größten Interesse entgegengekehrt. Die deutsche Botschaft gab bekannt, daß „Graf Zeppelin“ beabsichtige, über die Hauptbrücke des Kaiserpalastes zu fliegen zur Begrüßung des Kaisers und des japanischen Volkes. Deutsche, japanische und amerikanische Ingenieure, die mit den Vorbereitungen für die Landung beschäftigt sind, erklärten, die Aufnahme von Wettkampfstoff lasse sich innerhalb von 8 Stunden durchführen. Die Weiterfahrt des Luftschiffes wird für Donnerstag oder Freitag erwartet. Die Wetterlage wird als günstig gemeldet, das Luftschiff kommt nicht in die Laifunzone.

Es wird alles klappen.

Nach Meldungen der „Associated Press“ aus Tokio hat das japanische Marineamt die Marinestationen Yokosuka, Matsuzaki und Ominato angewiesen, einen Bereitschaftsdienst einzurichten, falls das Luftschiff „Graf Zeppelin“ irgendwelche Hilfe benötigt. Die Leitung des Flughafens Kikumigaura hat mitgeteilt, daß nur Inhaber von Sonderausweisen zum Flughafen zugelassen werden, bis das Luftschiff sicher in der Halle untergebracht ist. Dem Publikum wird später Gelegenheit zur Besichtigung des Luftschiffes gegeben werden.

Sämtliche Nachmittagsblätter widmen der Fahrt des „Graf Zeppelin“ großen Raum, sogar die landwirtschaftliche Frage und die Berichte über die Haager Konferenz sind durch die Fahrt von den ersten Seiten der Zeitungen verdrängt worden. Das Blatt „Nipponjinji Kaji“ dringt Spezialberichte seines am Bord des Luftschiffes befindlichen Sonderkorrespondenten. Die führenden Lokalblätter haben je 30 Mann für die Berichterstattung über die „Zeppelin“-Landung angesetzt. Mehrere Flugzeuge werden die Photographien vom Luftschiff auf schnellstem Wege nach allen Landesteilen befördern.

Kriegsschiffe zur Unterstützung

Die Agentur Japansische meldet aus Tokio: Das Marineministerium hat die Kriegsschiffe in den nordjapanischen Gewässern angewiesen, sich bereitzuhalten und sofort auszulassen, wenn der „Graf Zeppelin“ es verlange. — Die Zeitung „Hochi“ hatte behauptet, daß die japanische Marine den „Graf Zeppelin“ anzufahren beabsichtigt. Demgegenüber erklärt Major Fujinohji, der die Weltreise des „Graf Zeppelin“ von Tokio aus mitmachen wird, daß diese Nachricht unbegründet sei.

„Zeppelin“ fährt mit vier Motoren

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat am Sonnabendnachmittag bereits den Funkverkehr mit den japanischen Regie-

## Neue Kampfmittel gegen Blutvergiftung

Ultraviolette Strahlen tun Dienst

In England schenken die Kerze einer Meldung große Beachtung, aus der hervorgeht, daß Professor Leonard Hill und Dr. Albert Eidinow vom Britischen Nationalinstitut für medizinische Forschung in Hampstead erfolgreiche Versuche zur Bekämpfung der Blutvergiftung angestellt haben. Die Experimente wurden in der Hauptsache auf die Anwendung ultravioletter Strahlen beschränkt. Es handelt sich um eine ganz neue Methode.

Ein sachlicher Bericht über die anregenden und hoffnungsvollen Arbeiten der beiden Gelehrten wurde kürzlich im „British Medical Journal“ veröffentlicht. Es handelt sich dabei um die Heilung einer besonders schweren Form der Blutvergiftung, die durch die in den Blutkreislauf eindringende Unreinlichkeit verursacht wird. Die Verunreinigung kann durch Wunden oder durch entzündete Stellen entstehen, besonders dann, wenn Knochen, Gelenke oder Adern in Mitteleidenschaft gezogen worden sind, da in diesem Fall leicht gefährliche Bakterien eindringen. Professor Leonard Hill, ein bedeutender englischer Physiologe, hat sich stets für die Anwendung von Licht bei der Behandlung des Leidens eingesetzt. Dr. Eidinow untersucht seit sieben Jahren den Einfluß der Lichttherapie; man kennt ihn in Großbritannien allgemein als Pionier der künstlichen Heilbestrahlung.

## Ein Denkmal für eine wahre Heldin

Vor einigen Tagen hat man in Serfae (Kalabrien) das Denkmal der Carmela Borelli enthüllt. Carmela Borelli war eine heldenhafte Mutter. Sie war an einem Winterabend, an dem der Schnee besonders heftig fiel, ausgegangen, um ihre beiden Kinder, die in der Schule geblieben waren, von dort abzuholen. Sie geriet mit ihren Kindern in einen Schneesturm und verlor den Weg. Sie entkleidete sich nun, um ihre Kleinen warm ein, bereitete ihnen ein Lager und begab sich in eine geringe Entfernung, um dort zu sterben. Ihre Kinder wurden um den Preis ihres eigenen Lebens gerettet.

## Schwimmende Inseln für den Ozean-Luftverkehr

Blättermeldungen aus den Vereinigten Staaten zufolge geht der erste schwimmende Flughafen, der, wie bekannt, auf halbem Wege zwischen Newyork und den Bermudas-Inseln erbaut wird, seiner Vollendung entgegen. Der Flughafen, dessen Entwurf unser Bild zeigt, hat ein Landungsdeck von 1200 Fuß Länge, eine Breite von 200 Fuß und eine Höhe von 80 Fuß über dem Wasserspiegel. Dadurch ist selbst bei größtem Sturm das Landungsdeck für die Sturzfälle unerschütterlich. Die Baukosten des Flughafens, der u. a. ein komfortables Hotel und ein Restaurant aufweist, belaufen sich auf 1 1/2 Millionen Dollar. Seiner Inbetriebnahme, die bereits für die nächste Zeit angesetzt ist, sieht man mit größter Spannung entgegen. Sollte er sich bewähren, dann werden ihm in ganz kurzer Zeit weitere Häfen folgen, bis sich ein regelmäßiger transatlantischer Luftverkehr in Etappen durchführen läßt.

Stations aufgenommen. Es befand sich gegen 2 Uhr nachmittags etwa 1800 Kilometer von der ostafrikanischen Küste entfernt. Das Schiff fährt mit vier Motoren, um Benzin zu sparen. Das Wetter ist gut. An Bord ist alles wohl.

## Frühzeitiger Abschluß des Belgienfluges

Landungen auf deutschem Boden

Auf den Südtiroler Höhen bei Torgau landete Freitag nachmittag ein tschechischer Freiballon mit der Aufschrift „Professor Zenger“. Nach den Aussagen der beiden Insassen — zwei tschechische Offiziere — war der Ballon auf dem Flugplatz Posen gestartet, um nach Belgien zu fliegen und durch Gewitter von seiner vorgegebenen Fahrtroute abgetrieben worden.

In der Nähe von Röhren (Anhalt) ging Freitag nachmittag ein mit zwei Franzosen besetzter Freiballon nieder, der an der Bettfahrt von Posen nach Belgien teilgenommen hat. Die Luftschiffer waren unterwegs in schwere Gewitter geraten und hatten unter der Einwirkung der Sonnenstrahlen viel Gas verloren. Nachdem sie den Ballon verpackt hatten, fuhren sie nach Paris zurück.

## Die Paragraphen wandeln sich

Ehebruch und modernes Strafrecht

Seit Bestehen des Strafgesetzbuches haben sich die Anschauungen über den Ehebruch wesentlich geändert. Es wird heute als nicht angebracht empfunden, daß Ehebruch mit Gefängnis, also einer entehrenden Strafe, geahndet wird. So sieht der Entwurf des neuen Strafgesetzbuches auch einige Milderungen vor. U. a. heißt es: „War zur Zeit der Tat die häusliche Gemeinschaft aufgehoben, so kann das Gericht von Strafe absehen.“

Mit dieser Wendung in der Anschauung über Ehebruch hatte sich die Reichstags Große Strafkammer zu befassen. Nach einer völlig zerrütteten Ehe war der Viehhändler Paul W. im Jahre 1922 von seiner Frau weggegangen und hatte sich die Kriegertochter Anna Sch. als Haushälterin genommen, die er nach Hermsdorf mitnahm. Mit ihr hatte er später intimen Verkehr, so daß die Ehe wegen Ehebruchs gelidert wurde. Da seine frühere Frau Strafantrag stellte, erhielten die beiden vom Schöffengericht wegen Ehebruchs je sechs Wochen Gefängnis. Auf ihre Berufung erkannte die Große Strafkammer an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von sechs Wochen gegen W. auf 150 Reichsmark und gegen die Haushälterin auf 50 Reichsmark Geldstrafe.

# DER GESCHLOSSENE RING

Roman von Frank Arnau

46. Fortsetzung.

Der Staatsanwalt gab sofort dem Schwurgerichtspräsidenten von der Depesche Kenntnis. Die Morgenblätter waren bereits in der Lage, ausführliche Mitteilungen darüber zu bringen, daß keine Rede davon sein könne, daß der in Monaco aufgefundene Ephraim Sperber mit dem ermordeten James Vachner identisch wäre. Es handelte sich hier um einen Irrtum unverantwortlicher Persönlichkeiten, wenn nicht um eine bewußte Irreführung zu dem Zweck, den Mörder Arber im letzten Augenblick noch zu retten.

Am nächsten Vormittag wurde Rechtsanwalt Dr. Hirschberg verständigt, daß das Gericht den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Magnus Arber abgelehnt hat. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen haben ergeben, daß der angebliche James Vachner, der vernehmungsunfähig in Monaco liegt, identisch ist mit dem Musiker Ephraim Sperber.

Dr. Hirschberg ließ den Bogen sinken, der ihm diese Verständigung brachte. Nun ist alles zu Ende, dachte er, nun wird Magnus Arber den Gang antreten müssen, von dem er nicht mehr zurückkehrt. Zweifel stiegen in ihm auf: vielleicht hatten der Justizrat und Virginia Baratho sich doch getrennt und es war Ephraim Sperber, der in Monaco lag! Oder war auch dies wieder eine Täuschung des Schicksals, das jener Mann nicht aussagen konnte, von dem das Leben Magnus Arbers abhing? Wer konnte es wissen? Wer konnte hineinschauen in die Herzen der Menschen? Wo war der Irrtum — wo war die Wahrheit?

Magnus Arber sah in seiner Zelle und wußte von alledem nichts. Nichts von der neuen Spur, die in Monaco aufgefunden war, nichts von der Unterzeichnung des Todesurteils, nichts von den Bemühungen seiner Freunde, nichts von den Maßnahmen der Justizbehörde. Er ließ die Stunden an sich vorübergehen mit einer Ruhe, die beinahe an Stumpfheit grenzte. Der Besuch des Staatsanwalts hatte ihn für ein paar Tage der Vethargie entzissen, aber nun war die Erinnerung an diese Unterredung auch schon im Verblissen. Er richtete sich darauf ein, sein ferneres Leben im Zuchthaus zu verbringen; der Gedanke an das Neueste kam ihm nur des Nachts in seinen wirren Träumen. Untertags sah er und sah, wie der kleine Ausschnitt Sonnenlicht, von dem Gitter noch in Vierecke zerlegt, langsam ansteigend an der Rückwand seiner Zelle von links nach rechts glitt, bis er entfiel. Draußen war Sommer. Aber Magnus schaute sich kaum noch darnach. Es ging ihn nichts an. Er hatte früh aufzustehen, seine Zelle in Ordnung zu bringen, am Vormittag eine halbe Stunde spazieren zu gehen, zwischendurch kärgliche Mahlzeiten einzunehmen; er sah ein paarmal des Tages schwächende Beamtengeichter, und hatte sich des Abends schlafen zu legen. Jeden zweiten Tag kam der Anstaltsgeistliche zu ihm, aber Magnus beteiligte sich immer weniger an den religiösen Diskussionen. Religion, dachte er, das ist vielleicht ganz gut für die, die draußen sind. Aber was soll sie mir hier? Gott — der ist für die Freien...

Am Nachmittag des 17. Juni wurde Magnus plötzlich in eine größere Zelle gebracht. In eine Zelle, die mehr Licht hatte. Die Einrichtung allerdings war die gleiche. Er fragte den Beamten: „Was bedeutet das?“ Der sah ihn nur sonderbar an und schweig.

Ein furchtbarer Gedanke stieg in Magnus auf. War das am Ende die Todeszelle? Sollte er...

Er konnte den Gedanken nicht zu Ende denken; die Tür wurde wieder geöffnet, der Anstaltsdirektor erschien. In Begleitung eines Beamten.

„Arber, Sie müssen stark sein für das, was ich Ihnen mitzuteilen habe. Sie müssen es tragen, wie ein Mann!“ Magnus schlug das Herz bis in die Schläfen. „Nach dieser Einleitung, Herr Direktor...“

„Ja, leider. Es ist ja. Der Ministerpräsident hat es abgelehnt, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen. Sie wissen, was das bedeutet!“

„Aber — das ist ja nicht möglich, das ist ja heller Wahnsinn!“

„Machen Sie sich mit dem Gedanken vertraut, Arber! Sie haben im Krieg dem Tod oft genug ins Auge geblickt; er heißt keinem von uns eripart. Halten Sie sich aufrecht, können Sie Ihre Tat wie ein Mann!“

„Meine Tat — meine Tat! Eine Tat, die nie begangen wurde!“

„Das Gericht hat gesprochen, Arber. Ich habe Ihnen noch mitzuteilen, daß Sie am 20. Juni, früh halb sechs Uhr, Ihren letzten Gang antreten müssen. Wenn Sie irgendetwas Wünsche haben, so bitte ich, sie mir mitteilen zu lassen. Wollen Sie den Anstaltsgeistlichen jetzt empfangen?“

„Ich danke, nein! Ich habe keine Wünsche!“

„Sie können jederzeit nach einem Beamten klingeln. Arber — wenn Ihnen menschliches Mitleid nicht ganz gleichgültig ist, so möchte ich Ihnen sagen, daß Sie mir von Herzen leid tun. Ich kann leider nichts tun, als Ihnen Mut wünschen für die schweren Stunden, die Ihnen bevorstehen. Aber wenn Sie sich nicht bis zum letzten Augenblick selber Ihr härtester Feind sein wollen, dann können Sie sich aus mit Gott und den Menschen, erleichtern Sie Ihr Gewissen wenigstens dem Geistlichen gegenüber. Ihr irdisches Leben ist verwirrt, da ist nichts mehr dagegen zu tun. Aber verhergen Sie sich nicht auch noch die Möglichkeit, auf ein besseres Jenseits zu hoffen!“

Magnus antwortete nicht. Er hatte sich auf den Boden gesetzt und das Gesicht in die Hände vergraben.

„Gott beschützen, Arber!“ sagte der Direktor. Eben, als die Zellentür wieder geschlossen wurde, hörte er Magnus gellend aufschreien. „Vielleicht verliert er den Verstand“, sagte er zu dem Beamten an seiner Seite, „ich möchte es ihm wünschen! Ein merkwürdiger Mensch, dieser Arber. Er ist gerade der vierundzwanzigste, dem ich diese traurige Botschaft bringen muß, aber es ist mir noch keiner vorgekommen, der so hartnäckig an seiner Unschuld festgehalten hätte. Unschuldig — das sind sie natürlich alle. Aber wenn es aufs letzte geht, kriegen sie schließlich doch zu Krebs. Fassen Sie auf, dieser Arber wird es nicht tun!“

„Wenn er aber wirklich unschuldig wäre, Herr Direktor?“ Der Direktor blieb auf dem Gang stehen. „Wie lange sind Sie bei uns, Herr Inspektor?“

„Ein halbes Jahr, Herr Direktor!“

„Das habe ich mir gedacht. Wenn Sie einmal länger hier gewesen sind, werden Sie diese Frage nicht mehr stellen.“

Neuntes Kapitel

Als Magnus allein geblieben war, befand er sich zunächst in einer Art dumpfer Betäubung. Er konnte kaum denken. War das eben Wirklichkeit gemeint? Ein beleibter Mann war hier gewesen, hatte etwas von der Unterzeichnung eines

Todesurteils gesagt, und vom Jenseits und von einer Erleichterung des Gewissens. Er, Magnus Arber, sollte sterben wie ein Mann! Sterben! Am 20. Juni, früh halb sechs Uhr. Nichtig, ganz richtig! Wart einmal; heute war der siebzehnte. Es war jetzt vielleicht fünf Uhr nachmittags. Da hatte er also noch zwölf, sechsunddreißig, sechzig Stunden zu leben. Dann mußte er sterben. Vielleicht schlugen sie jetzt das Gericht schon auf, stellten die Maschine auf, um das Gericht funktionierendes. Exakt wie das Gerichtsverfahren funktioniert hatte, wie die ganze Justiz funktionierte.



... daß Sie am 20. Juni, früh halb 6 Uhr, Ihren letzten Gang antreten müssen.“

Noch sechzig Stunden zu leben. Dann würde man ihn hinausführen, der Staatsanwalt Hagedorn würde das Urteil noch einmal verlesen. Dann schnalzte man ihn auf's Bret. Kippte es um, schob es unter das Bein. Dann drückte der Mann im schwarzen Gehrock und mit den schwarzen Handschuhen auf den Knopf — Knopf ab! Aus! Magnus hatte einmal beruflich einer Einrichtung beiwohnen müssen, eben als er in die Journalistik eingetreten war. Er erinnerte sich genau: ein alter, lahmlöppiger Mann wurde geköpft, weil er einen Gefängnisausflüchter umgebracht hatte. Er schrie, als man ihn zur Maschine schleppte. Aber es war sehr rasch vorüber. Ein Mädchen läutete — Magnus hatte den Klang im Ohr — richtig, es war die Glode, auf der die Uhr der Anstalt Pöbensee ihre Viertelstunden schlug. Sie würde wieder läuten, und an Stelle des schreienden, lahmlöppigen Mannes würde er auf dem Gerüst stehen. er, Magnus Arber! Eben schlug die Uhr — die Glode! Vier Schläge — noch ist es ja nicht soweit!

## Ein schwerwiegendes Problem

### Darf man einen Menschen auf Wunsch töten?

Richard Corbetts Frage — H. G. Wells und Conan Doyle antworten

Man erinnert sich vielleicht an diesen jungen Engländer Richard Corbett, der vor wenigen Monaten seine Mutter durch einen Neboüberschuß tötete, weil er ihr Leben nicht mehr mit einem Leben konnte. Man erinnert sich vielleicht auch, daß derselbe Richard Corbett gleich nach seiner Tat eine Frage in die Welt hinausgeschickt hat, eine Frage an die Menschheit: ob man da nicht töten dürfe, wo der Tod eine Erlösung und das Weiterleben eine unerträgliche Qual bedeute.

Eine große Pariser Tageszeitung — Richard Corbett hat die Tat in Toulon ausgeführt, wo er mit seiner Mutter die letzte Zeit gelebt hatte — hatte Richard Corbett Raum gegeben, seine Frage zu veröffentlichen und

aus aller Welt war Antwort gekommen.

Arzte und Wissenschaftler natürlich verneinen Richard Corbetts Frage; der Arzt habe das Leben eines Menschen so lange zu erhalten, als es irgend möglich sei. Große Ririchenmann er gaben kund, daß kein Mensch das Recht habe, Gott ins Handwerk zu pfuschen, indem er das Leben eines anderen Menschen auslösche, ehe Gott selbst es tat. Es sah übel aus um Richard Corbetts Frage. Bis ihm jetzt zwei Verteidiger erschienen, die mit flammenden Worten für ihn eintreten: die beiden berühmten englischen Schriftsteller H. G. Wells und Arthur Conan Doyle.

Beide haben sich intensiv mit dem Leben und dem Charakter des jungen Engländer befaßt, beide sind der Tragödie nachgegangen, die in sein Leben gekommen ist. Beide wissen heute, daß Richard Corbett

der zärtlichste und aufopferndste Sohn

war, ein rechtschaffener und liebenswerter Mensch, der seine Tat nur aus Liebe vollbracht und aus dem tiefsten Wunsche, da zu helfen, wo er sonst keine Rettung mehr sah.

Die beiden Richter wollen in der Gerichtsverhandlung, die demnächst in England stattfinden wird, offen und mit allen Mitteln für Richard Corbett eingetreten; sie wollen darum, daß es eine Lücke im Gesetz gibt, und daß es mit Hilfe dieser Lücke gelingen kann, einen edlen und opfermütigen Menschen nicht so aus dem Gleise zu werfen, daß sein Leben auf immer zerstört wird.

Sie wollen bei diesem Prozeß — er wird eifrig in England, dem Lande der Sensationsprozeße, eine besondere Sensation werden — mit aller Berechnung und Ueberzeugungstrieb, die ihnen zu Gebote stehen,

dem jungen Menschen zur Seite stehen;

sie wollen die Richter haben überzeugen, daß Richard Corbett keine strafwürdige Tat vollbracht hat, und sie wollen mit

Nur jetzt nicht verrückt werden! Nur jetzt nicht verrückt werden! Ich muß ganz klar sein, dachte Magnus Arber, ganz klar. Also: ich muß sterben! Warum eigentlich? Weil ich etwas unternommen habe, das über meine Kraft ging. Weil ein unglückseliger Zufall sich einmischte, weil das Schicksal mir die Karten aus der Hand schlug. Gut. Da ist nichts mehr dagegen zu tun. Draußen im Feld hat es Hunderte und Tausende und Hunderttausende weggerissen, die ebensowenig schuldig waren, wie ich. Man muß sich einfach damit abfinden. Man hat geglaubt, ein Geld zu sein, man hat geglaubt, für seine Mitmenschen zu leiden — das Schicksal will, daß man eine lächerliche Figur ist, und lächerlichkeit wird mit dem Tode bestraft. Sterben wir also! Was liegt schon daran!

Der Gedanke an Virginia quoll Magnus im Herzen hoch. Er hat an mich geglaubt, dachte er, sie soll, wenn es möglich ist auch wieder an mich glauben. Und im Augenblick wußte er, was er noch zu tun hatte: zuviel sah für armselige sechzig Stunden!

An der Wand, dem Tisch gegenüber, vor dem Magnus saß, war eine Klingel. Magnus stand auf und drückte auf den Knopf. Ich bin neugierig, dachte er, ob jemand kommen wird. Aber nach wenigen Sekunden wurde die Tür geöffnet, ein Wärter trat herein. Die Bedienung ist glänzend in diesem Hotel des Todes, dachte Magnus. Dann hat er um Papier, Tinte und Feder. Der Mann entfernte sich schweigend, lehrte nach wenigen Minuten wieder und brachte einen Stoß weißes Papier, ein volles Faß Tinte, drei Federfedern. Wenn Sie Zigaretten wünschen oder Zigarren, sagte der Mann, „so will ich gerne welche bringen.“

Magnus sah ihn an. Er mußte lächeln. Sechzig Stunden vor dem Tode bot man ihm Zigaretten an! Er dankte. Der Wärter ging. Magnus setzte sich an den Tisch und begann zu schreiben. Ruhig, mit lauberen Buchstaben: „An Virginia Baratho. Begonnen am 17. Juni 1928, abends um halb sechs Uhr; sechzig Stunden vor meinem Tode!“

Die Operation an James Vachner war vorüber. Professor Goldstein hatte die Verletzungsfläche, soweit das irgend möglich war, peinlich genau untersucht, aber nichts gefunden. Die Verwundung, die bei der ersten Operation festgestellt worden war, hatte zwar eine kleine Entzündung zurückgelassen, aber der Professor hielt sie für bedeutungslos.

Nun war der Kranke aus der Narkose wieder erwacht, er griff mit der Hand nach dem Kopf — offenbar empfand er Schmerzen. Aber sonst keine Aeußerung des erwachenden geistigen Lebens! Das Auge blickte so trübe und verloren wie vorher über die Dinge hinweg. Umsonst, dachte der Arzt. Er mußte auch an die Heimreise denken. Er hatte mit Virginia vereinbart, daß James Vachner von Monaco nach seiner Klinik verbracht werden sollte, sobald er transportfähig war. Aber er gab für die nächste Zeit keine, für die Zukunft wenig Hoffnung. Der Justizrat war verzweifelt; er konnte es nicht übers Herz bringen, Virginia Mitteilung davon zu machen, wie sehr sich die Situation für Magnus Arber verschlechtert hatte. Wozu auch! Sie konnte ja doch nichts tun, so wenig wie er. Am Abend traf ein Telegramm für ihn ein; Dr. Hirschberg teilte ihm mit, daß das Wiederaufnahmeverfahren vom Gericht abgelehnt worden sei. Die letzte Hoffnung zerfiel!

(Fortsetzung folgt.)

glühenden Worten dafür eintreten, daß das Recht besteht, einen anderen Menschen von einem hoffnungslosen Leben erlösen zu dürfen. Um so mehr, wenn man diesen Menschen liebt, und wenn man sieht, daß seine Leiden fast unerträglich geworden sind.

Dr. Brun, der Verteidiger des jungen Corbett, hat die Hilfe der beiden berühmten Schriftsteller angenommen, und es werden sich große Dinge vor diesem Forum begeben, das über Richard Corbett Recht zu sprechen hat. Die Richter werden es nicht leicht haben; Gerechtigkeit und Menschlichkeit werden miteinander kämpfen müssen, und man ist in aller Welt ungeheuer gespannt darauf, wie das Gericht — die Instanz, auf die es letzten Endes ankommt — die Frage des Richard Corbett beantworten wird.

## Berliner Autobusse kriegen Radio

Ueber einen ganz überraschenden Plan, den jetzt die Berliner Verkehrsgesellschaft gefaßt hat, berichtet eine Berliner Zeitung. Man will die Omnibusse, allerdings nur die für den Ausflugsverkehr bestimmten, mit Radioapparaten ausstatten. Zur Zeit wird noch eifrig gepöbelt, denn es müssen einige nicht unerhebliche Hindernisse, so der Einfluß der elektrischen Drähte auf die Empfangsgeräte und auch das Ueberbringen der elektrischen magnetischen Einflüsse an Eisenbahnüberführungen überwunden werden. Wie aber von der Berliner Verkehrsgesellschaft versichert wird, werde man schon einen Ausweg finden und vielleicht noch Ende dieses Jahres mit Musik ins Wochenende fahren.

## Schilder helfen nichts mehr

Es müssen Schreckbilder sein

In Frankreich beginnt man dem Beispiel Amerikas zu folgen und die Kraftwagenfahrer auf drastische Weise zu warnen. Bei Nantes hat man auf die Straße einen feuerroten Sockel gesetzt und auf den Sockel hat man ein Automobil montiert, das dort vor einiger Zeit verunglückt ist. Mit Niesenlettern hat man darauf geschrieben: „Fahrt vorsichtig auf eurem Weg!“ Es hat sich längst herausgestellt, daß ein Schild mit der einfachen Aufschrift „Gefahr!“ nicht mehr den geringsten Eindruck macht. Die Kraftwagenfahrer fahren an solchen Punkten genau so schnell vorbei, als ob nichts angefahren stünde. Man hofft, daß ein verunglückter Wagen einen größeren Eindruck machen wird, vorläufig wenigstens!

# Sport-Turnen-Spiel

## Ja, ja, die Frauen!

Deutscher Sieg im Leichtathletikländerkampf über England  
Frl. Stramm-Danzig kam nur auf den dritten Platz

Im Düsseldorf Rheinstadion kam am Sonntagmorgen zum ersten Male ein Leichtathletischer Länderkampf zwischen den Damenvertretungen von Deutschland und England zum Austrag. Während Deutschland in der angelegentlichsten Aufstellung antrat, fehlte bei den Engländerinnen Miss Birkenough, die durch Miss O'Keil ersetzt wurde.

Das Programm wurde mit dem Weitsprung eingeleitet. Die Engländerin Connell konnte hier überraschenderweise bereits vom ersten Sprung mit 5,61 Meter in Führung gehen. Erst beim letzten Sprung überbot Frl. Orieme diese Leistung und stellte mit 5,89 Meter einen neuen deutschen Rekord auf. Die Engländerin Matthews belegte weit zurück den letzten Platz. Im Kugelstoßen war England nur durch eine Dame vertreten. Für den Sieg kam nur Frl. Heublein in Frage, die 12,45 Meter erreichte. Mit guten Leistungen wartete auch Frl. Fleischer auf, die mit 11,78 Meter Zweite wurde, während die Engländerin Weston nur 9,95 Meter erreichte.

Ein spannender Kampf gab es im 100-Meter-Lauf.

Gleich nach dem Start übernahm die Engländerin Miss Thompson die Spitze vor Frl. Welius, Walker und Kellner. Etwa 15 Meter vor dem Ziel setzte Miss Walker zu einem schiefen Endspurt ein und siegte mit 12,8 vor ihrer Landsmännin Thompson in 12,7. Frl. Welius wurde Dritte.

## Die Italiener am erfolgreichsten

Europameisterschaften der Ruderer in Bromberg

Bei den Internationalen Europa-Meisterschaften im Rudern, die am Sonntag im Brahnauer Holzhafen bei Bromberg ausgetragen wurden, stand Italien mit fünf Siegen in erster Stelle.

Ergebnisse:

Einser: 1. Holland (Gunter) 6:32,2; 2. Tschechoslowakei (Stratzer) 6:37,2.

Zweier ohne Steuermann: 1. Italien 6:40,2; 2. Polen 6:46,8.

Zweier mit Steuermann: 1. Italien 7:04,8; 2. Frankreich 7:07.

Vierer ohne Steuermann: 1. Italien 5:56,8; 2. Holland 6:04,2.

Vierer mit Steuermann: 1. Italien 6:15,8; 2. Dänemark 6:18,2.

Doppelzweier ohne Steuermann: 1. Schweiz 6:11,8; 2. Italien 6:16,4.

Achter: 1. Italien 5:54,8; 2. Jugoslawien 6:00,2.

in 12,8, während Frl. Kellner keine Rolle zu spielen vermochte. Einen neuen englischen Rekord lief die Engländerin Miss Datt über 80 Meter Hürden. Nach glänzendem Start lag Miss Datt bereits nach der dritten Hürde in Führung und siegte sicher in 12,8. Frl. Daux konnte kurz vor dem Ziel die auf dem zweiten Platz liegende Engländerin Miss Connell abfangen, während Frl. Becker keine Chance hatte. Im Diskuswerfen wartete Frl. Fleischer mit einer vorzüglichen Leistung auf. Sie kam mit 37,05 Meter dem bestehenden Rekord ziemlich nahe. Auf dem zweiten Platz endete die deutsche Vertreterin Frl. Heublein mit 34,90 Meter.

Der 800-Meter-Lauf

brachte dann wieder einen Sieg der Deutschen. Zunächst führte vom Start weg Miss Christmas vor Frl. Dollinger, Stramm (Danzig) und der Engländerin Miss Streater. Das Feld blieb in dieser Reihenfolge dicht zusammen. Lediglich Miss Streater fiel etwas zurück. In der letzten Kurve gab es verschiedene Positionskämpfe zwischen Frl. Dollinger, die die Spitze übernommen hatte, und Miss Christmas, die immer wieder versuchte, an der führenden vorbeizukommen. Frl. Dollinger vergrößerte aber dann auf der Vängelei im Endspurt ihren Vorsprung und siegte schließlich sicher in 2:23,2. Die Engländerin Miss Christmas belegte den zweiten Platz und stellte mit 2:23,8 eine neue englische Bestleistung auf.

Frl. Stramm (Bremen) Danzig kam als Dritte durchs Ziel. Ihre Zeit betrug 2:25,8.

Im Hochsprung erreichten Miss O'Keil-Deutschland und Frl. Braumüller-Deutschland beide je 1,515 Meter. Im 200-Meter-Lauf siegte Frl. Lorenz-Deutschland mit 26,1 vor Miss King-England mit 26,3. Im Speerwerfen belegte Deutschland die beiden ersten Plätze. Erste wurde Frl. Hargus mit 37,52 Meter vor Frl. Jacob mit 34,73 Meter. In der 4x100-Meter-Stafette siegte die englische Mannschaft in 48,7, während die deutschen Damen 48,9 brauchten.

Im Gesamtergebnis siegte Deutschland mit 59,5 Punkten, während die englische Mannschaft 45,5 Punkte erzielte. Der Erfolg der deutschen Vertreterinnen ist hauptsächlich auf die guten Leistungen in den Würen und Sprüngen zurückzuführen.

## Sportfest der „Deutschen Jugendkraft“

Die „deutsche Jugendkraft“ zusammen mit den katholischen Jugendvereinen veranstaltete am gestrigen Tage nach einem Festzug durch die Stadt auf der Kampfbahn Niederstadt ein Sportfest. Einleitend wurden gymnastische Übungen gezeigt, die infolge mangelhafter Ausführung ihre Wirkung verfehlten. Anschließend gelaufene Stafetten wirkten belebend.

Ein Fußballspiel zwischen einer Danziger Städteamannschaft und dem Kreismeister der Grenzmark der D. J. K. Schneidemühl endete mit 5:2 (2:1) für Danzig. Die Gesamtorganisation ließ zu wünschen übrig.

Resultate: 10 mal 50 Meter-Stafette für Knaben: 1. Altkönigsland 1,12 Minuten. — 10 mal 100 Meter-Stafette für Jungen: 1. Germania, 2,12 Minuten. — 4 mal 100 Meter-Stafette: Senioren: 1. Germania I 47,1 Sekunden. 2. Germania II 48 Sek. — D. J. K.-Stafette (800, 400, 200, 100): 1. Germania 3,53 Minuten. Gymnastik-Stafette: 1. Altkönigsland 1,39 Min.

## Beginn der Herbstfußballrunde

Wie die ersten Punkte erkämpft wurden — Die Herbstferien wird die Entscheidung bringen

Gestern begann innerhalb der Fußballsparte des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes die Herbstrunde. Die Erfolge nahmen fast durchweg den erwarteten Ausmaß. In der I-A-Klasse konnte die F. T. Langfuhr I ihren zur Zeit stärksten Rivalen Fichte I 4:2 schlagen.

Einen zähen Kampf gab es in dem Spiel der I-B-Klasse: Zoppot I gegen Schidlitz I, das letztere 2:1 für sich entscheiden konnten. Plehnendorf I konnte auf eigenem Platz die II. Mannschaft von Fichte mit 10:0 niederringen.

Ueberraschend konnte die Niederlage der Tabellenersten der II. Klasse Freiheit II.

F. T. Langfuhr I gegen Fichte I 4:2 (1:2). Eden 2:0.

Das gestrige einzige Spiel der I-A-Klasse sah auf dem S.-E.-Platz die beiden spielstärksten Mannschaften gegenüber. Es war ein flottes Spiel. Erst in der zweiten Halbzeit kam Langfuhr seine technische Ueberlegenheit durch Tore auszubringen.

Die Langfuhrer Mannschaft ist die gleiche geblieben, wie in der Frühjahrsrunde und dadurch der Fichte-Mannschaft, die neu aufgestellt werden mußte, im Vorteil. Trotzdem hat man von Langfuhr schon bessere Leistungen gesehen. Der Torwart war, wie immer gut, die Verteidigung arbeitete sicher und befreite mit schönem weiten Schuß. Die Läufer, namentlich Mitte und rechts, unterstützten den Sturm vorzüglich, der aber erst gegen Schluß zu großer Form aufstieg und dadurch die zwei wertvollen und wohl auch schwierigsten Punkte herausholte.

Bei Fichte konnte noch am besten die Verteidigung gefaßt werden, die viel Arbeit bekam. Der Torwart war reichlich unsicher. Die Läuferreihe unterstützte den Sturm verständig, so daß der Ball immer wieder vorgetragen wird. Allein der Sturm kann sich nicht zu planvollem Angriff zusammenschließen. Trotzdem ist Fichte während des ganzen Spieles sehr eifrig. Der Linksaußen muß sich aber bemühen, das Abseitstreten zu vermeiden. Der Schiedsrichter übernahm vieles.

Der Spielverlauf: Langfuhr kann durch einen schnell vorgetragenen Angriff in Führung gehen. Aber bald danach kann Fichte durch eine schöne Vorlage ausgleichen. Durch Abseitstöße des Linksaußen ist es diesem möglich im „Anfang“ das zweite Tor für Fichte zu schießen. Bis zur Pause ändert sich trotz beiderseitiger Anstrengungen nichts mehr. Nach der Pause ist zunächst Fichte überlegen, doch reicht es zu keinem Torerfolg. Unmöglich macht sich Langfuhr frei und gestaltet nun seinerseits das Spiel überlegen. Durch Verschulden des Torwartes kann Langfuhr den Ausgleich herstellen und gleich darauf zum drittenmal einsenden. Durch eine gerade Kante des Linksaußen fällt dann noch das vierte Tor.

Plehnendorf I gegen Fichte II 10:0.

Die II. Fichte-Eff kann sich in der B-Klasse nicht behaupten. Das bewies wiederum das gestrige Spiel. Plehnendorf war dem Gegner in jeder Beziehung überlegen.

Fichte I Jugend gewann gegen Bürgerwiesen I. Jugend 4:1.

## Polnische Fußballgäste in Danzig

Ein Spiel gewonnen — eins unentschieden

Am Sonnabend und am gestrigen Sonntag spielte die polnische Ligamannschaft des R. S. „Ruch“ auf dem Schupopplatz. Die Gästemannschaft, die den obersteilsten Meistertitel führt, zeigte ansprechendes Können. Ein Spiel gestaltete sie unentschieden, das andere gewann sie hoch. Die Schupo war für die Gäste kein schwer zu schlagender Gegner.

Gedania gegen Ruch 2:2

Ein schönes Spiel zweier ziemlich gleichwertiger Gegner. Ruch steht in Polen an neunter Stelle. Die Gästemannschaft erfüllt die Erwartungen. Was sie zeigte, war ein weitmaschiges Kombinationspiel mit einem gesunden Toranschlag. Vor allen Dingen verfügt die Mannschaft über eine sehr gute Hintermannschaft, die auch in fairer Weise besteht, ihr Tor zu schützen und reinzuhalten.

Und dennoch: Gedania ist diesem Gegner mit seiner Kombinationsmaschine überlegen, jedoch fehlt der Gedaniemannschaft der Schuß. Was die Technik anbetrifft, so ist die Mannschaft allen Danzigern weit voraus.

Zu bemerken wäre noch, daß es auf jeder Seite während der ganzen Spielzeit nur einen Straßstoß gab. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei.

Ruch gegen Schupo 7:1 (3:1).

Ruch spielte wie am Vorabend in derselben Aufstellung und hatte von Anfang bis Ende das Spiel in der Hand. Ob der Zuschauer am Sonnabend ein Freundschaftsspiel, so wurde das gestrige zum typischen Meisterschaftsspiel. Die Schupo war der tonangebende Teil. Es scheint eine besondere Vorliebe des Schupohalblinten zu sein, in jedem Spiel einen S.-o.-Sieg davontragen zu wollen.

In spielerischem Können reichte die Schupo bei weitem nicht an das Können des Gegners heran. Zum Schluß war es nur noch ein Raß- und Mannspiel. Der Schiedsrichter war dem Spiel überhaupt nicht gewachsen. Seine Abseitstrennungen waren sehr zweifelhaft. Ueberhaupt sollte man Schiedsrichter, die nicht fest im Sattel sind, nicht für beratige Spiele ansetzen. Es hagelte Straßstöße, die jedoch auf das Konto des Unparteiischen zu buchen waren.

## Der Schlagballtitel fiel an Königsberg

B. f. B., Königsberg, schlug Alt-Petri 88:38

Die Schlagballmannschaft des Danziger Sportvereins Alt-Petri trat gegen gleiche des B. f. B., Königsberg; zum Endspiel um die Schlagball-Verbandsmeisterschaft an. Königsberg war an Klassen überlegen und gewann sicher 88:38.

F. T. Langfuhr II gegen Freiheit II 3:2 (0:0).

Freiheit ist nur mit 9 Mann angetreten, kann aber zu Anfang das Spiel noch offen halten. Kurz vor der Pause fallen hintereinander die drei Tore. Nach der Pause ist Freiheit etwas mehr überlegen und kann zwei Tore aufholen, doch reicht es nicht mehr zum Ausgleich.

F. T. Langfuhr III gegen Freyl II. Troyl nicht angetreten.

F. T. Langfuhr Jugend I gegen Oliva Jugend I 5:0.  
F. T. Langfuhr Knaben gegen Vorwärts Knaben 0:0.

Werbela in Zoppot!

Die F. T. Zoppot führte gestern auf den herrlich gelegenen Schäferalsportplatz einen Ballspieltag durch, und hatte sich dazu die Mannschaften der F. T. Schidlitz verpflichtet.

Den Reigen eröffneten die Schülermannschaften. Die Kleinen geben sich redliche Mühe den zahlreichen Zuschauern, Fußballkurse zu demonstrieren. Doch schien für manchem das Leder noch reichlich schwer. Mit 2:1 ging der F. T. Schidlitz als Sieger aus diesem „Kampf“ hervor.

Dann trat die Jugend auf den Plan und führte ein schnelles Spiel vor, das ebenfalls Schidlitz mit 1:0 erfolgreich sah.

Das Spiel der II. Männermannschaften Zoppot II gegen Schidlitz II konnte Zoppot, dank eifrigem und rationellem Spiel 4:2 gewinnen. Hier bekam man zeitweise ein feines Stürmerpiel der Zoppoter Stürmer zu sehen.

F. T. Schidlitz I gegen F. T. Zoppot I 2:1 (0:0).

Dieses Spiel war ein ausgesprochenes Kampfspiel und streifte sehr oft die Grenzen des Erlaubten. Namentlich der halbrechte der Zoppoter ließ sich allzu oft zu Regelwidrigkeiten hinreißen und mußte in der II. Hälfte das Spielfeld verlassen. Dieser Spieler verfiel über ein achilles technisches Können und könnte seiner Mannschaft mehr dienen, wenn er die harte Spielweise lassen würde. Der Schiedsrichter aber hätte eher durchgreifen sollen, dann wäre mancher unliebsame Zwischenfall vermieden worden.

Der Spielverlauf zeigte in der I. Hälfte ein offenes Feldspiel. Beiderseits arbeiten die Hintermannschaften gut, während die Stürmerreihen manch sichere Torgelegheiten verpassen. Torlos geht es in die Halbzeit.

Nach der Pause geht es in unvermindertem Tempo weiter. Dabei zeigt sich dank guter Vorlagearbeit ihres Mittelfelds eine leichte Ueberlegenheit der F. T. Schidlitz. Gefährlicher sind die Angriffe und führt eine laffe Kante des Halblinten zum Führungstor. Zoppots Rechtsaußen kommt öfter gut durch. Ein kraftvoller Schrägschuß und der Ausgleich ist da. Unverminderter greift Schidlitz an, doch der gute Torhüter von Zoppot ist nicht so leicht zu überwinden. Auf der andern Seite geht ein eingeleiteter Angriff ins „Aus“. Bei einem erneuten Versuch vor dem gegnerischen Tor gelingt es dem Halbrechten von Schidlitz den Siegestreffer zu schießen. Im weiteren Verlauf des Spieles müssen zwei Zoppoter Spieler infolge unsportlichen Benehmens den Platz verlassen, während von Schidlitz zwei Spieler infolge Verletzung aussteigen.

## Zoppoter Tennisiege über Stettin

Stettin 11:5 geschlagen

Der Tennis-Städtekampf Zoppot—Stettin brachte den Einheimischen einen recht leicht erkämpften 11:3-Erfolg. Die Zoppoter Spitzenpieler zeigten sich durchweg den Gästen überlegen. — Diese kamen nur durch die Dunkelheit (Danzig zog im letzten Spiel zurück) zu ihrem 3. Punkt. Für die Ueberlegenheit der Zoppoter Spieler und Spielerinnen sprechen auch die recht glatten Resultate in den einzelnen Sätzen und Begegnungen.

Zoppot wurde durch die Mannschaft Frl. Mayer, Frl. Piehner und die Herren Piehner, Lews, Bronka, Jochheim, Dr. Thomson und Dr. Ader vertreten. — Für Stettin spielten Fr. Lenzner, Fr. Bostetter und die Herren Lenzner, Marquardt, Dr. Müller, Hoffmann, Dr. Brinmann, Leisler. Inzugesamt wurden innerhalb des Wettkampfes sechs Herren Einzel-, zwei Dameneinzel-, drei Herrendoppel-, zwei gemischte Doppel- und Damendoppelspiele ausgetragen.

Ergebnisse:

Herreneinzel: Dr. Ader (Zoppot) — Lenzner (Stettin) 6:1, 6:3, Jochheim (Zoppot) — Marquardt (Stettin) 6:2, 6:4, Dr. Thomson (Zoppot) — Dr. Brinmann (Stettin) 6:3, 6:2, Bronka (Zoppot) — Dr. Müller (Stettin) 6:4, 6:3, Piehner (Zoppot) — Leisler (Stettin) 7:5, 4:6, 6:0, Hoffmann (Stettin) — Lews (Zoppot) 7:5, 2:6, 6:1.

Dameneinzelspiel: Frl. Piehner (Zoppot) — Fr. Lenzner (Stettin) 6:1, 6:3, Frl. Mayer (Zoppot) — Fr. Bostetter (Stettin) 6:4, 1:6, 6:1.

Herrendoppelspiele: Dr. Thomson-Jochheim (Zoppot) — Dr. Müller-Dr. Brinmann (Stettin) 6:2, 6:4, Dr. Ader-Lews (Zoppot) — Lenzner-Marquardt (Stettin) 6:1, 6:3, Hoffmann-Leisler (Stettin) — Bronka-Piehner (Zoppot) 6:0, 6:8 (Danzig zurückgezogen).

Gemischte Doppelspiele: Frl. Piehner-Piehner (Zoppot) — Fr. Bostetter-Dr. Müller (Stettin) 6:2, 6:2, Frl. Mayer-Bronka (Zoppot) — Fr. Lenzner-Hoffmann (Stettin) 6:3, 6:4.

Damendoppelspiel: Fr. Bostetter-Fr. Lenzner (Stettin) — Frl. Mayer-Frl. Piehner (Zoppot) 6:3, 8:6.

## Schupo Faustballmeister

Niederlage des B. f. B., Königsberg

Die spielstarke Schupo hatte als letzten Gegner B. f. B., Königsberg, zu Gast. Die Schupo, in allen Punkten besser, dürfte wohl im Osten kaum einen gleichwertigen Gegner finden. Die Mannschaft hat, den Titel eines Ballenmeisters voll auf verdient.

# Schwimmfest der Turner

Der Gau Danzig der Deutschen Turnerschaft führte gestern vormittag in der Schwimmhalle der Kampfbahn Mecklenburg ein alljährliches Schwimmfest durch. Es wurde ein sehr reichhaltiges Programm gehalten, fast zu reichhaltig, denn einige Konkurrenzen wurden unter gar zu schwacher Beteiligung durchgeführt. Die gab es aber, wenn die Teilnehmer gut bereit waren, schöne Kämpfe, obwohl die Zeiten über den mittleren Durchschnitt hinausgingen. Lebhaftig beim Springen und beim Sirententauchen der Männer gab es vereinzelt gute Leistungen zu sehen.

Die Ergebnisse sind folgende:  
50 Meter beliebige, männliche Jugend bis 14 Jahre: 1. Gerwynski (Zoppoter Tu.) 51,0. 50 Meter, beliebige, weibliche Jugend bis 14 Jahre: 1. Sitter (Tu. Odra) 67,0. 50-Meter-Brustschwimmen, männliche Jugend, 15-16 Jahre: 1. Hamm (T. u. F.-W.) 46 1/2. 2. Dörmann (T. u. F.-W.) 48,0. 50-Meter-Brustschwimmen, weibliche Jugend, 15-16 Jahre: 1. Ditt (T. u. F.-W.) 52 1/2. 2. Wulfe (T. u. F.-W.) 57,0. 100 Meter, beliebige, männliche Jugend, 17-18 Jahre: 1. Arhansen (Schillerturnverein Danzgrub) 1:48 1/2. 2. Baf (Turngemeinde) 1:50 1/2. 50-Meter-Brustschwimmen über 45 Jahre: 1. Behrens (Turnklub Danzig) 58 1/2. 100-Meter-Brustschwimmen, 45-46 Jahre: 1. Semprich (Tu. Neufahrwasser) 2:08 1/2. 100-Meter-Brustschwimmen Turner: 1. Witte (Zoppoter Tu.) 1:44 1/2. 2. Rauch (Tu. Odra) 1:45 1/2. 100-Meter-Selbstschwimmen Turner: 1. Drabeim (T. u. F.-W.) 1:34 1/2. 100-Meter-Rückenschwimmen, Turner: 1. Gageleit (Turngemeinde) 1:57 1/2. 100 Meter, beliebige, Turner: 1. Drabeim (T. u. F.-W.) 1:36,0. 2. Witte (Zoppoter Tu.) 1:47,0. 200 Meter, beliebige, Turner: 1. Drabeim (T. u. F.-W.) 3:37 1/2. 2. Rauch (Tu. Odra) 3:58 1/2. Hauptspringen, Turner: 1. Daczko (Turngemeinde) 40 1/2 Punkte. 2. Gageleit (Turngemeinde) 47 1/2 Punkte. Meßkampf (50-Meter-Brustschwimmen, 50-Meter-Rückenschwimmen, Sirententauchen): 1. Gageleit (Turngemeinde) 95 1/2 Punkte. 2. Daczko (Turngemeinde) 94 Punkte. 50 Meter, beliebige, Turnerinnen: 1. Weiland (Turngemeinde) 52,0. 2. Schmidt (Turngemeinde) 55 1/2. 100-Meter-Brustschwimmen, Turnerinnen: 1. Schmidt (Turngemeinde) 2:06. 2. Schumacher (Turngemeinde) 2:12. Sirententauchen, Turnerinnen: 1. Alter (T. u. F.-W.) 80 Meter. Hauptspringen, Turnerinnen: 1. Müller (Turngemeinde) 31 Punkte. Jugendspringen: 1. Godek (Tu. Odra) 28 1/2 Punkte. 2. Neubauer (Tu. Danzgrub) 20 1/2 Punkte. 4x50-Meter-Staffette, beliebige, Turner: 1. T. u. F.-W. 3:10. 2. Turngemeinde 3:10. 3. Tu. Odra 3:19. 4x50-Meter-Staffette, beliebige, Turnerinnen: 1. Turngemeinde 3:51. 4x50-Meter-Bruststaffette, männliche Jugend: 1. T. u. F.-W. 3:12 1/2. 2. Schillerturnverein Danzgrub 3:23.

# Ungarns Revanche

Wasserballturnier in Budapest — Deutschland von Ungarn 7:1 geschlagen — Auch die Schweden schlugen Deutschland

Im Wasserball-Länderturnier in Budapest gab es am Sonntag eine Riesenerwartung. Die bisher wenig erfolgreichen Schweden trachten der favorisierten deutschen Mannschaft eine unerwartete Niederlage von 3:1 (0:0) bei.

Belgien schlug England sicher mit 4:2 (1:0) und Ungarn siegte erwartungsgemäß, allerdings erst nach schwerem Kampf über Frankreich mit 10:6 (4:4).

Den Abschluß des internationalen Wasserballturniers in Budapest bildete am Sonntag die 4x200-Meter-Staffette des Länderkampfes Deutschland-Ungarn. Wie erwartet, gewannen die ungarischen Vertreter das Rennen überlegen in der neuen europäischen Rekordzeit von 9:35,6 vor Deutschland in 9:50,2.

Zu dem anschließenden Wasserballspiel Deutschland-Ungarn, der beiden Endspielgegner auf der Amsterdamer Olympiade, hatten die Ungarn Revanche gelobt, die ihnen auch in weitestem Umfange glückte. Sie gewannen den Kampf durchweg überlegen und schlugen die Deutschen mit 7:1 (2:0).

In den beiden übrigen Wasserballspielen des internationalen Turniers in Budapest siegte Belgien über Frankreich mit 2:1 (2:0) und Schweden über England mit 4:1.

# Die Amerikaner waren nicht zu schlagen

Internationales Sportfest beim S. C. C. — Neue Rekorde

Die bereits mit Erfolg in Weidensfelden und Stockholm aufgetretenen amerikanischen Leichtathleten wollten am Sonntag in der Reichshauptstadt beim Sportclub Charlottenburg. Der amerikanische Hegerprinter Tolan ließ sich die 100 und 200 Meter nicht entgehen. In den 100 Metern war er sofort in Front. Erdracker machte sich zur Verfolgung auf, konnte ihn aber nicht mehr erreichen. Körnig hatte als dritter Mäße, den eingespürten Amerikaner Womans zu halten. Mit 10,4 Sekunden erreichte Tolan den bestehenden Weltrekord. Die 200 Meter gewann er noch leichter gegen Erdracker und Körnig.

Die 1500 Meter gewann wie erwartet der Amerikaner Fernand in Abwesenheit von Böcher vor Hellpapp, der zum Schluß rapide aufkam, aber nur noch Folge den zweiten Platz nehmen konnte. Dr. Felber errang über 800 Meter einen neuen Erfolg und verwehrt mit fabelhaftem Endspurt den Hannoveraner Kaufmann überlegen auf den zweiten Platz.

Womans glückte der neue Weltrekord über 300 Meter nicht, er brühte jedoch den bestehenden Weltrekord von 300 Yards von 30,6 auf 30,4. Wächner war 20 Meter vor dem Ziel mit seiner Kraft zu Ende, erreichte aber als zweiter den Rekord von Houben mit 34,2.

Die beiden Hürdenläufe brachten ebenfalls den Sieg des Ausländers. Puckaway gewann 110 Meter in 15 Sekunden gegen Facelli, der mit 15,1 Sekunden einen neuen italienischen Rekord aufstellte. Wolher wurde wegen Reißens mehrerer Hürden als dritter disqualifiziert.

Über 200 Meter schlug der Amerikaner den Frankfurter Dr. Wichmann knapp mit Brustbreite. Dr. Wichmann stellte mit 24,5 einen neuen deutschen Rekord auf. Einen neuen deutschen Rekord gab es noch im 750-Meter-Lauf. Der Hannoveraner Diekmann blieb vor seinem Rindkameraden Petri Sieger. Er unterbot Petris Rekord beträchtlich, und zwar von 23:42,8 auf 23:26. Auch Petri, Felber und Kohn waren noch unter der alten Bestzeit geblieben.

In der Olympischen Staffel blieben die Amerikaner Sieger. In einem eingelegten 400-Meter-Hürdenlauf harterte Dr. Felber gegen Facelli. Der englisch-amerikanische Meister gewann spielend mit 25 Meter Vorsprung und machte das Maß der Ausländerstiege voll.

Der einzige Amerikaner, der geschlagen wurde,

war Sexton, der im Hochsprung wegen einer Verletzung ausfallen mußte und dann auch im Diskuswerfen nicht antreten konnte. Den Stabhochsprung gewann der deutsche Meister Köpfe-Stettin, das Diskuswerfen Hoffmeister-Münster.

Harry Stein in Paris siegreich. Anlässlich eines Boyabends im Central Sporting Club siegte auch der Deutsche Harry Stein in den Ring und schlug in einem 10-Rundenkampf den Franzosen Lasseré bereits in der 5. Runde 1. u.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Eröffnung der Ostmesse

Sowjet-Rußland, Litauen und Lettland gut vertreten.

Die 17. Deutsche Ostmesse wurde Sonntag vormittag durch einen Festakt in der Aula der Hindenburg-Oberrealschule eröffnet. Oberbürgermeister Lohmeier schilderte die Aufgaben der Ostmesse und dankte für die Unterstützung aller beteiligten Kreise. Er gab im besonderen seiner Verneinung darüber Ausdruck, daß auch in diesem Jahre wieder zahlreiche Vertreter aus Litauen, Lettland und besonders aus der Sowjetunion nach Königsberg gekommen seien.

Ministerialdirektor Dr. Schukler überbrachte die Grüße der Reichs- und Staatsregierung. Der sowjetrussische Generalkonsul Professor Wexler hob die besondere Bedeutung hervor, die die Ostmesse für die Sowjetunion habe und bezeichnete sie als einen Meilenstein auf dem Wege der Vertiefung der freundschaftlichen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern. Der litauische Konsul Widras überbrachte die Wünsche der litauischen Regierung. Zum Schluß sprach der keltovortretende Landwirtschaftskommissar der Sowjetunion, Düring, der auf die engen Beziehungen hinwies, die zwischen Sowjetrußland und Ostpreußen bestünden.

## Die deutsche Ernte

Schlechter als im Vorjahr

Auch nach den neuesten Beobachtungen scheint die deutsche Ernte zwar nicht so reichlich zu sein wie im vorigen Jahr, aber doch eine gute Mittelernte von guter Qualität zu werden. Man erfährt das aus einer Zurückweisung von Angriffen durch das Statistische Reichsamt, die dessen Ernteschätzungen nach dem Stande von Anfang Juli für den Rückgang der Roggenpreise verantwortlich machen wollten. Das Statistische Reichsamt weist mit Recht darauf hin, daß der Rückgang der Roggenpreise schon zu einem sehr viel früheren Zeitpunkt erfolgte. Es wird aber zugleich auch gesagt, daß die zum größten Teil in Berlin bereits gesammelten Ernteschätzungen nach dem Stande von Anfang August sich durchweg auf der gleichen Höhe wie die Juli-Schätzungen halten, wenn auch einzelne Abweichungen nach oben oder nach unten vorliegen.

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Dt. D. „Altheim“, 16. 8. von Lusa mit Erz für Behnte & Sieg.
- Dt. D. „Bernhard“, 17. 8. ab Hamburg mit Stückgut für Behnte & Sieg.
- Dän. D. „Vothal“, 17. 8., 28 Uhr, leer von Kopenhagen, Behnte & Sieg.
- Schwed. D. „Carina“, 16. 8., 21 Uhr, von Rouen, Altheim, Behnte & Sieg.
- Dt. D. „Indalsaelfen“, 18. 8., abends, mit Heringen ab Stettin, Reinhold.
- Dt. D. „Gamsland“, 17. 8., mit Stückgut ab Hamburg, Behnte & Sieg.
- Danz. D. „Oberpräsident Delbrück“, 18. 8., morgens, Holtenau passiert, leer, Reinhold.
- Dän. D. „Scotia“, 19. 8., leer, fällig von Danemark, Behnte & Sieg.
- Dt. D. „Tante“, 18. 8., 1 Uhr, leer, Holtenau passiert, Voigt.
- Dt. D. „Foreador“, in der Nacht vom 17. zum 18. 8. Holtenau passiert, leer, Reinhold.
- Schwed. D. „Ulkippan“, 17. 8., vorm., von Geste leer, Arns.
- Poln. D. „Wlisc“, 17. 8., 18 Uhr, mit Erz von Lusa, Pam.

Polnisches Verbot der Weizen- und Roggenmehlfuhr. Eben wurde die Verordnung des Ministerrats veröffentlicht, nach welcher die Einfuhr von Weizen- und Roggenmehl aus dem Auslande nach Polen bis auf Widerruf verboten ist.

## Finanzschwierigkeiten eines Großkonzerns

Die Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.G. vor dem Zusammenbruch

Einer der größten deutschen Versicherungskonzerne, die Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.G., ist in so große finanzielle Schwierigkeiten gekommen, daß in Berlin eine Großkonzernkonferenz zur Verhinderung eines möglichen finanziellen Zusammenbruchs stattfinden mußte. Mit Sicherheit scheinen Verluste von mehreren Millionen Mark vorhanden zu sein, und zwar aus Geschäften, die mit dem eigentlichen Versicherungsgeschäft nichts zu tun haben. Der Frankfurter Versicherungskonzern hat sich noch mit großen Abfassfinanzierungsmaßnahmen befaßt — genannt werden Autos, Nähmaschinen, Wertpapiere —, und ist außerdem an einem Bankkonzern beteiligt. Von hier stammen die eigentlichen Verluste. Außerdem aber scheint die Zahlungsfähigkeit des Konzerns selbst in Frage gestellt zu sein, was die Bankkonzernkonferenz notwendig machte. Man will, ähnlich wie bei den Konzernzusammenbrüchen im Jahre 1925, unter den beteiligten Banken ein sogenanntes Stillhaltefortium bilden, d. h. die Bankforderungen sollen so lange gestundet werden, bis der Konzern seinen Verpflichtungen wieder nachkommen kann.

## Berliner Getreidebörsen

Vom 17. August

Trotz des sehr schwachen Sonnabendbesuches konnte die Berliner Produktenbörse in ausgesprochen fester Stimmung verkehren. Nachdem am Freitag Amerika starke Preisänderungen gemeldet hatte, waren die Cif-Offerten vom Auslande beträchtlich erhöht. Auch aus Liverpool lagen wesentlich festere Verkäufe vor. Im Anschluß daran war das indische Angebot sehr zusammengefallen. Roggen war fast gar nicht offeriert. Weizen nur in sehr geringen Mengen. Die Lokopreise für Roggen wurden daher um 6 Mark höher genannt. Geschäfte kamen aber kaum zustande. Soweit Umsätze in Weizen zu verzeichnen waren, lagen die Preise um etwa 1 Mark über den Notierungen des Vortages. Am Weizenmarkt war der laufende Monat um 3-3 1/2 Mark höher, während die Oktober- und Dezember-Notierungen sogar 5 Mark gewonnen konnten. Mehl wurde von der Bewegung bereits teilweise mitgezogen. Namentlich nach Roggenmehl zeigte sich lebhaft Nachfrage, obwohl die Mühlen die Forderungen um 50 Pfennige erhöht hatten. Das Angebot in Hafer war zwar weiter groß, jedoch wurden auch hierfür 2 Mark höhere Preise genannt. Am Getreidemarkt war der Verkehr sehr ruhig.

Die Notierungen vom 17. August sind folgende:  
Weizen 245-248, Roggen 193-197, Futtermittel und Industrieernte 167-188, Hafer 172-180, Mais loco Berlin 216-218, Weizenmehl 30,25-35,25, Roggenmehl 26,00-28,50, Weizenkleie 11,50-12,25, Roggenkleie 11,50-11,75 Mark ab märkischer Station.

## Danziger Produktenbörse vom 14. August 1929

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	ohne Handel	Raps, ruhig	42,00-42,30
" 126 "	"	Ackerbohnen	"
" bezogen	"	Erbsen, kleine	"
Roggen, alt	"	" grüne	"
neu	16,90	" Viktoria neu	36,00-40,00
Gerste sehr flau neu	17,25-18,00	Roggenkleie	13,00
alt	"	Weizenkleie	15,00
Futterernte	"	Wicken	"
Hafer, flau	15,75-16,50	Blaumohn	"
Rüben	"	Leinsamen	"

Nichtamtlich. Am 17. August. Weizen, 130 Pfund neu, 26,00, Roggen 17,10, Gerste sehr flau, neu, 17,25-18,00, Hafer, flau, 15,75-16,50, Erbsen Viktoria, neu, 36,00 bis 40,00, Raps, ruhig, 42,00-42,30, Roggenkleie 13,00, Weizenkleie 15,00.

## Letzte Nachrichten

### Abreise des italienischen Geschwaders

Riel, 19. 8. Die italienischen Kriegsschiffe „Vigil“ und „Ferruccio“ haben in den heutigen frühen Morgenstunden nach sechstägigem Aufenthalt in Kiel wieder verlassen und die Weiterreise durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach der Nordsee angetreten. Nach Aufklärungen, die der Flottenoffizier des Admirals einem Pressevertreter gegenüber machte, sind die Befehle von dem Aufenthalt in Kiel äußerst befriedigt. Sowohl in Kiel als auch in Berlin wären sie nicht nur höflich und liebenswürdig begrüßt, sondern geradezu begeistert gefeiert worden. Das Geschwader fährt zunächst nach Portsmouth, dann über Le Havre, Bigo nach Italien zurück.

### Der Kampf um das blaue Band

New York, 19. 8. Wie „Associated Press“ berichtet, legte die „Mauretania“ in 21 Stunden bis gestern mittag 560 Seemeilen durchschnittlich also 27,5 Knoten, zurück. Die „Bremer“ hat während der gleichen Zeit 611,5 Seemeilen zurückgelegt.

### 76 Typhuskrante

Weihenburg, 19. 8. Die Typhusepidemie in Weihenburg (Mittelranken) hat an Ausdehnung zugenommen. Die Zahl der Erkrankten liegt auf 76. Man vermutet, daß die Ursache der Epidemie auf Genuß verdorbenen Trinkwassers zurückzuführen ist.

## Amtl. Bekanntmachungen

Die Schloßarbeiten für den Erweiterungsbau des Schloßhaukes auf dem Gelände des Stadt. Elektrizitätswerkes sind zu vergeben. (5353) Verdingungsunterlagen Mittl. d. Rat. haus, Zimmer 17. Städtisches Schloßbauamt.

## Elektrische Bahn.

In der Nacht vom Montag, den 19. zum Dienstag, den 20. August, fährt der letzte Wagen 12.25 Uhr nachts ab Danzgrub nur bis Dresden. Wegen Fahrleitungsarbeiten geht der letzte Wagen ab Dresden 12.00 Uhr nachts nach Zentr. Neufahrwasser.

**Gewinnauszug**  
1. Klasse 33. Preussisch-Schlesische Klassen-Lotterie.  
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

**Auf jede gezeichnete Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Woge gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II**

**9. Ziehungstag 17. August 1929**  
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 R. gezogen

8 Gewinne je 5000 R. 17285 164920 177703 313905  
14 Gewinne je 3000 R. 10729 23416 68035 100839 201282 202977 269363  
26 Gewinne je 2000 R. 112753 131728 186470 223639 237027 266743 261363 284128 296140 364883 374298 389778  
44 Gewinne je 1000 R. 10757 49497 78674 78366 127245 127766 133270 146222 191860 192327 215949 238242 289865 271862 276263 278237 326171 335655 341331 351886 367609  
43 Gewinne je 500 R. 15829 26660 34510 37825 44706 57968 67392 62623 101164 117515 136667 154257 166361 197776 215730 241216 268648 280644 288119 276026 353171 368381 373213 374414  
230 Gewinne je 300 R. 6401 7237 7871 9467 8925 19679 20605 23283 24861 26923 27177 29520 32772 32817 36966 41403 43641 46845 49365 50672 52536 52760 53371 53824 53837 52707 63741 65470 66221 68278 72427 77592 85457 94289 96260 103129 104882 107871 108307 112101 115882 117638 118486 120130 123426 125006 128823 133120 136077 136798 138465 146294 147689 156693 158182 159669 160661 166829 173116 178893 180689 181209 183772 187528 193142 200407 201128 206028 210406 213176 214742 217652 218336 220196 221140 223631 231882 235992 245363 247976 251064 257129 257428 257698 266961 268496 268739 270162 271819 271862 274961 276429 276537 279069 283090 284461 286980 291984 300650 301218 304848 306819 313836 316294 329392 332433 333889 334847 361548 364267 368761 377381 384248 386929 388398 390684 394847

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 R. gezogen

4 Gewinne je 5000 R. 124259 129476  
8 Gewinne je 3000 R. 4088 209138 212400 382078  
16 Gewinne je 2000 R. 23288 260386 268807 311643 336406 366693 364942 394340  
24 Gewinne je 1000 R. 6080 51868 112470 136177 141898 143706 164997 267920 287085 308412 380272 389597  
74 Gewinne je 500 R. 6512 11412 16386 20933 23189 36664 50159 62904 63619 106334 110917 148933 167980 167806 169843 180130 192538 224800 230411 250068 250687 254364 290720 300229 312965 315115 319043 320678 332472 360676 366612 368931 371479 373279 380438 384432 388277  
128 Gewinne je 300 R. 7471 16364 18112 24374 24581 26733 30001 36448 42722 46272 48397 47697 48373 56382 58807 63269 78363 83016 81068 94345 80072 100617 104151 104747 108439 118661 116849 117428 120176 122868 128206 128574 128674 140213 151659 157694 158722 166981 168000 168822 171652 174204 174227 177352 185827 190336 217486 218987 221565 226066 235878 236298 246478 263616 266128 266132 266459 266743 266832 267388 268692 268883 281699 283843 284742 284979 286447 287978 288673 288961 370617 377528 379119 379738 281048 281320 282296 283666 300140 301303 200608 315810 319671 330446 338290 340784 350396 353473 360668 372174 378976 380426 391231 391906 393090 397561 398242 399006

In Gewinnrabe verblieben: 2 Premlen je je 500000, 2 Gewinne je je 50000, 2 je je 20000, 2 je je 10000, 4 je je 7500, 4 je je 5000, 4 je je 2500, 14 je je 1000, 102 je je 500, 24 je je 300, 550 je je 200, 1488 je je 100, 8530 je je 50, 7948 je je 300 R.



# Danziger Nachrichten

## Der Senat antwortet

Um den Salat

Auf die Note, welche der polnische diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig in der Frage der von fremden Kriegsschiffen in Danzig zu feuernden Salüte an den Senat gerichtet hat, hat der Senat die nachstehende Antwort erteilt:

„Auf Ihr Schreiben betr. die Frage der von fremden Kriegsschiffen in Danzig abzugebenden Salüte, erlaube ich mir, ergebenst darauf hinzuweisen, daß die Regierung der Freien Stadt ihrerseits bereits in voriger Woche den Herrn Hohen Kommissar um Vermittlung in der Angelegenheit angerufen hat.“

Es scheint der Regierung der Freien Stadt Danzig daher nicht angebracht, im Augenblick in einen weiteren direkten Meinungsaustausch über die Angelegenheit einzutreten, um etwaigen Vorschlägen des Herrn Hohen Kommissars nicht vorzugreifen.“

## Neue Wohnbauten der Kriegsbeschädigten

Nächst in Oliva

Rechts vom Bahndamm, etwa 5 Minuten vom Bahnhof Oliva liegt die Blücherstraße, an der jetzt wieder ein Komplex von Kleinhäusern soweit gediehen ist, daß man am Sonnabend das Richtfest feiern konnte. Es sind dies Bauten der Gemeinnützigen Baugenossenschaft, die nach Entwürfen des Architekten Plekfeldt errichtet werden. Ein Haus für vier Familien wird von je zwei Zweifamilienhäusern flankiert, so daß für zwölf Familien Wohnungen geschaffen sind. Licht, Luft und Sonne kommen in alle Wohnungen, die für Schwerkrankenbeschädigte erbaut sind. Die Finanzierung der hübschen, zweckmäßigen Bauten geschieht, wie bei den anderen dortigen Häusern auch, zum Teil durch die Kriegsbeschädigten selbst, und durch Bauzulüsse, die der Senat gewährt hat.

Die einzelnen Wohnungen bestehen aus Vorraum, geräumiger Wohnküche und einem Zimmer im Erdgeschoss und zwei weiteren Zimmern im oberen Geschoss. Darüber ist noch genügend Raum gelassen, den der Einwohner später in zwei Zimmer ausbauen lassen kann und zwar so, daß noch weiterer Platz für einen Bodenraum bleibt. Die schmutigen Säuseen präsentieren sich also nicht als Bauten, bei denen der Bauherr schon im Plan die geringsten Maße für beschriebene Möbel vorgerechnet hat, sondern es werden wirklich zweckmäßige, gesunde und geräumige Wohnungen.

Die Wohnungen sollen voraussichtlich bereits im Oktober bezugsfertig sein. Damit wäre dann wieder ein Stück Kriegsende fertiggestellt, das eindrucksvoller, nachdrücklicher, aber sprechender die Opfer des Krieges ehrt als der schönste Granit- oder Sandsteinobelisk. Außer den bereits vorhandenen Kriegsbeschädigtenwohnungen baut man jetzt noch solche in Oliva, Langsicht und Zoppot. In den Jahren von 1925 bis 1929 sind im ganzen 147 Wohnungen für Kriegsbeschädigte gebaut worden. Hoffentlich setzt sich diese Zahl solange fort, bis jeder Kriegsbeschädigte und seine Familie wenigstens ein menschenwürdiges Unterkommen hat, was ja schließlich der geringste „Daß des Vaterlandes“ wäre.

## Die Stullen aus dem Müllkasten

Wie das Arbeitsgericht darüber dachte

In dem Restaurant von Taudien verließen, wie bereits gemeldet, eines Abends die drei Küchenmädchen den Betrieb, weil sie ihr Essen beanstanden. Eins dieser Mädchen klagte beim Arbeitsgericht auf Zahlung des Lohnes und es kam zu einer eingehenden Verhandlung. Der ganze Küchenbetrieb untersteht einer Wamsell. Sie hat drei Küchenmädchen, deren Arbeitszeit von nachmittags 4 Uhr bis 12 Uhr dauert. Ihr Essen nehmen sie während der Arbeitszeit ein, mit Ausnahme des Mittagessens, zu dem sie um 1/4 Uhr erscheinen müssen. Wie die Wamsell als Zeugin ansagte, hat sie wiederholt in der Tranfontone Stullen Brot gefunden und auch die Müllmänner sollen öfter Stullen aus dem Müllkasten herausgenommen haben. Die Wamsell ärgerete sich darüber.

Eines Abends um 11 Uhr war den Mädchen das Brot ihrer Stullen ausgetrocknet und zwei von ihnen widerten die Stullen im Zeitungspapier und legten sie in einen Kasten im Müllkammer. Die Wamsell entdeckte diese Fotoemulsierten Stullen und machte am nächsten Tage den Wirt darauf aufmerksam. Der Wirt ärgerte sich zwar darüber, gab aber keine Anordnung. Die Wamsell aber fasste einen besonders feinen Plan. Am nächsten Tage kam eins der Mädchen erst um 4 Uhr, und erhielt kein Mittagessen mehr, weil bereits die Arbeitszeit begonnen hatte. Zum Nachhaken lagen dann die Müllmännerstullen auf dem Tisch. Sie waren nach 24 Stunden natürlich um nichts besser und appetitlicher geworden und wurden von den Mädchen sofort wieder erkannt. Es kam zu einer Auseinandersetzung, an der sich auch das Kontorfräulein beteiligte. Da den Mädchen andere Stullen verweigert wurden, verließen sie sofort den Dienst und waren nicht zu halten. Eines der Mädchen klagte nun auf Lohnzahlung. Die Klägerin hatte bereits vorher die Stelle gekündigt, hatte aber noch acht Tage Anspruch auf Arbeit. Für diese acht Tage verlangte sie Lohn. Die Stullen seien trocken, zum Teil erdig und ungenießbar gewesen. Da sie mithin kein Essen erhielt, sei sie auch nicht zur Arbeit verpflichtet gewesen und durfte den Dienst fristlos verlassen. Sie habe aber Anspruch auf den Lohn.

Alles, was der Restaurateur in Sachen der Stullen hätte vorbringen können, ging hier fehl. Der Vorsitzende empfahl dem Beklagten einen Vergleich, der denn auch zustande kam. Der Restaurateur gab dem Mädchen 42 Gulden Lohn und übernahm die Kosten.

## Die Sommerferien an der Ostsee

Man hofft noch auf die Nachsaison

Wenn auch noch nicht die abschließenden Zahlen vorliegen, so kann man schon jetzt erkennen, daß die diesjährigen Frequenzsteigerungen im großen und ganzen den Vergleich mit den vorjährigen ausfallen können. In einzelnen kleinen Bädern sind die vorjährigen Frequenzsteigerungen noch übertrumpft worden. An der Ostsee stehen Ewinemünde (bisher rund 22 000 Badegäste), Kolberg (bisher rund 20 000 Badegäste), Binz (bisher rund 20 000 Badegäste) und Warnemünde (bisher 17 000 Badegäste). Die Schwere der Zeit bringt es mit sich, daß die Badegäste nicht mehr so lange wie in den Vorjahren bleiben. Der Durchschnittsaufenthalt dürfte etwa zwischen zwei und drei Wochen liegen. Galt das gute Wetter der Nachsaison an, so dürfte dieses Jahr einen noch recht befriedigenden Abschluß bringen.

# Die Wahrheit soll unterdrückt werden

## Die Stromhinterziehungen des Stadtverordneten — Wie sie vertuscht werden sollen

Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich in ihrer Sitzung von 8. August bekanntlich mit dem Bericht des Magistrats über Stromhinterziehungen und vertagte sich sofort, nachdem ein Antrag der Sozialdemokratie auf Verlesung der in dieser Angelegenheit aufgenommenen Protokolle angenommen war. Die Bürgerlichen wollten unter allen Umständen die Verlesung dieser Protokolle verhindern, weil der Stadtverordnete Kroll mit zu den Angeeschuldigten gehört.

Die sozialdemokratische Fraktion beantragte sofort die Einberufung einer neuen Sitzung, die Freitag stattfand. Sie zeigte, daß man in der Zwischenzeit eine andere Mehrheit geschaffen hatte. Der eine der bürgerlichen Stadtverordneten, der seinerzeit für den sozialdemokratischen Antrag stimmte,

blieb diesmal der Sitzung fern.

Herr Kroll, der in der vorigen Sitzung ebenfalls für den sozialdemokratischen Antrag — wenn auch erst auf Zwischenrufe der Sozialdemokraten — stimmte, war jetzt dagegen, so daß der Zweck der damaligen Vertagung, ein anderes Abstimmungsergebnis zu erzielen, erreicht war. Die bürgerliche Mehrheit hob den Beschluß der letzten Sitzung auf und die Protokolle wurden nicht verlesen.

Stadtverordneter Diewen als Redner der Bürgerlichen versuchte die ganze Angelegenheit als eine Bagatelle darzustellen, mit der sich die Stadtverordneten gar nicht erst befassen sollten. Er beantragte die Angelegenheit als erledigt zu betrachten. Herr Kroll, der im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion sprach, ging in längeren Ausführungen auf die Angelegenheit ein. Zuerst kennzeichnete er mit scharfen Worten die Tatkraft der Bürgerlichen, die ihre Mehrheit dazu benutzten, um einen ihrer Freunde, den Stadtverordneten Kroll, zu bedeu und die ihre Mehrheit im Magistrat dazu benutzten,

einen Bericht vorzulegen, der in keiner Weise das Ergebnis der Untersuchung wiedergibt.

Als Beweis dafür, daß Strom hinterzogen wurde, ist auch die Tatsache anzuführen, daß die bürgerliche Mehrheit die Verlesung der Protokolle verhindert. Als Beweis gilt ferner auch die Sitzung der Kommission, in welcher an Hand eines Zählens demonstriert wurde, wie man den Zähler bei Kroll

vorgefunden hat. In dieser Sitzung fand keiner der Bürgerlichen ein Wort der Entschuldigung. Einstimmig war die Kommission der Ansicht, daß hier tatsächlich Betrug vorlag. Bittere Wahrheiten mußte sich auch Herr Bürgermeister von Schroeter fagen lassen, der immer mehr zu einem

willenslosen Werkzeug der bürgerlichen Mehrheit

werde. Der Bürgermeister, der in der Kommissionssitzung mit der Ansicht war, daß hier die Stadt betrogen wurde, sagt sich jetzt wortlos den Bürgerlichen und läßt seine Beamten bzw. Angestellten im Werke als unzuverlässig hinstellen. Wie unangenehm den Bürgerlichen die Anweisung des Medners war, bewies am besten der amtierende Stadtverordnetenvorsteher Hannemann, der zum ersten Male amtierte und seine Amtswürde und Macht dazu benutzte, den Redner in völlig unangebrachter Weise zur Sache und zweimal auch zur Ordnung zu rufen. Das Verlesen der Protokolle hatte die bürgerliche Mehrheit verhindert. Der Herr Hannemann wollte nun auch die Verlesung durch den Sozialdemokraten verhindern. Man beschloß gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, die Angelegenheit als erledigt zu betrachten.

Diese krampfhafteste Rechtfertigung des Herrn Kroll wird dazu beitragen, der Bevölkerung die Augen zu öffnen und zu zeigen, daß die Einheitslisten-Vertreter ärgsten Wahlschwänkel trieben als sie in großen Letzern schrieben: Gleiches Recht für alle. Es war ein schwärzer Tag für das Bürgerium, denn unwiderlegt blieb die Feststellung des Genossen Kroll, daß der beschuldigte Stadtverordnete einen Angestellten des Werkes in seiner Wohnung aufsuchte und ihn bat, die Sache ruhen zu lassen. Der nächste Wahltag wird Verhängnis sein.

Der nächste Punkt der Tagesordnung war die Wahl des

Kuratoriums der Berufsschule.

Die Sozialdemokraten hatten beantragt, die Zusammenlegung des Kuratoriums, das jetzt aus drei von den Stadtverordneten zu wählenden Handwerkern besteht, dahingehend zu ändern, daß die Zahl auf sechs erhöht wird und jeder wahlberechtigte Bürger wählbar sein sollte. Man lehnte auch diesen Antrag ab, getreu dem Grundsatz des Bürgerblocks: wo nur irgend möglich die Sozialdemokratie auszuschalten. Wie lange noch?

## Betrüger am Telephon

Schließlich erwisch

Es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß Schwindler das Telephon dazu benutzen, ihren Gaunerzügen durch vorangegangene Gespräche eine Art von Bekämpfung oder Einleitung zu verleihen. Ganz besonders raffiniert hatte das in verschiedenen Fällen der ehemalige Landarbeiter und angebliche Wirtschaftseleve Rudolf S. in zwei verschiedenen und zwei mißlungenen Betrugsfällen Ende des vergangenen und auch in diesem Jahre vollführt bis ihm schließlich durch die Aufmerksamkeit eines Postbeamten die Fortsetzung dieses sauberen Handwerks gelegt wurde. S. hielt sich in Elbing bei seiner zukünftigen Schwiegermutter auf, da er ohne Stellung war. Daß der junge Mann unter diesen Umständen irgend etwas unternehmen mußte, um in den Besitz von Geldmitteln zu gelangen, erscheint verständlich. Die Sache kam schließlich auf eine recht nichtige Hochstaperei heraus, gelang jedoch gleich das erste Mal glänzend. Er begab sich nach Kalkhof und telephonierte unter der Angabe, der Gutbesitzer B. aus Dammfelde wäre am Apparat an einen Käseriebesitzer, er möchte ihm hoch auf Grund ihrer geschäftlichen Verbindungen einen Vorstoß von 250 Gulden durch seinen Elever zuschicken, den er mit einer Quittung über den Betrag zu ihm senden würde. Er fälschte darauf eine solche Quittung auf den Namen des B. und ging selbst zu dem Käseriebesitzer, dessen Frau er sich als Wirtschaftseleve Dräger des B. vorstellte und auch als solcher die Empfangnahme des Geldes bescheinigte. Ein gleiches Schwindelmandat vollführte er bei einem Käseriebesitzer in Stommsdorf aus und erbeutete dabei 40 Gulden. Dann versuchte er das gleiche in Altmünsterberg, wo er sich als Wirtschaftseleve Schmidt-Rosenberg vorstellte, wurde aber abgewiesen.

Inzwischen hatten die Betroffenen Anzeige erstattet und nach dem letzten mißlungenen Versuch war auch der betreffende Fernsprechebeamte, der den Gesprächen auf dem Amt in Kalkhof zum Teil beigewohnt hatte, von der Sache benachrichtigt worden. Als dann S. wieder auf dem Amt erschien, um einen neuen Schwindel vorzubereiten, erkannte ihn der Postbeamte und ließ ihn festnehmen. In seinem Paß hatte S. noch insofern eine Fälschung unternommen, als er dort als Landarbeiter bezeichnet war, welches Wort er ausbrüht und sich dafür als Wirtschaftler bezeichnet hatte.

Der Angeklagte war geständig und gab seine wirtschaftliche Not als Grund für die Straftaten an. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, sowie 50 Gulden wegen der Fälschung. Ihm aber auch noch Strafaussetzung zu gewähren, dazu konnte es sich doch nicht entschließen.

## Unser Wetterbericht

Wolkig, aber aufklarend, etwas kühler

Allgemeine Uebersicht: Von Südwesten her bringt wieder hoher Druck nach Zentraluropa vor, mit dem zugleich auch die von Westen südwärts gerichteten kühleren Luftmassen nach Osten gelangen. Infolgedessen macht sich überall stärkere Bewölkung und stellenweise Neigung zu Niederschlägen geltend. Die Grenze der Warmluft liegt heute über Polen und weicht langsam ostwärts zurück. In ihrer Nähe kam es überall zu Gewitterbildungen und Gewitterregen.

Vorhersage für morgen: Wechselnde Bewölkung, stellenweise Neigung zu Regenschauern, jedoch aufklarend, schwache westliche Winde, kühler

Aussichten für Mittwoch: Wolkig, teils heiter, Temperatur ansteigend.

Maximum der beiden letzten Tage: 29,6, 23,9 Grad; Minimum der letzten beiden Nächte: 17,8, 15,5 Grad.

Seewassertemperaturen in Zoppot, Cuxhaven, Heubude 18 Grad, in Bröjen 19 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot, Nordbad 2208, Südbad 1905, Glettau 1481, Bröjen 1415, Heubude 1488.

Als vermutlich gestohlen angehalten ist eine neue Rechenmaschine, schwedisches Fabrikat, Marke „Original-Ohdner, Göteborg“ Nr. 79385. Eigentümer bzw. Personen, die über die Herkunft der Maschine zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich in den Dienststunden beim Kriminalbezirk Zoppot oder beim Polizeipräsidenten Danzig, Zimmer 37, zu melden. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

## Eine Sommernacht im Sonnenland

Großartige, gelungene Veranstaltung

Die Gartenstadt vor den Wällen der Niederstadt, „Sonnenland“ heißt jetzt die Laubenkolonien bei Waldorf, feierte Sonnabend ein Gartenfest, zu dem, im Gegensatz zu den großen Sommerveranstaltungen, nur die Kolonisten und eingeladene Gäste Zutritt hatten. Wieder waren die Lauben festlich geschmückt, unzählige Lampen leuchteten bei einbrechender Dunkelheit auf. Auf der Naturbühne ging noch einmal das Märchenpiel vom Rattenfänger in Szene. Gesangsbeiträge, Musik und Reigentänze wechselten in bunter Folge. Die Hauptattraktion des Abends war ein Feuerwerk, das an Großartigkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Es war ein schönes, leider schnell vergänglichendes Schauspiel. Ein eindrucksvolles Bild bot auch der Fackelaug, der sich durch die Straßen der Gartenstadt bewegte.

Nach Schluß des offiziellen Teiles saßen die Kolonisten mit ihren Freunden noch lange in ihren Lauben, Erfahrungen tauschend und die schöne Sommernacht genießend. Das Wetter war der Veranstaltung außerordentlich günstig.

## Weil er zu schnell fuhr

Autounfall im Faulgraben

Am Sonnabend hatte es der polnische Personentransportwagen W. N. 64 321 sehr eilig. Mit großer Geschwindigkeit befuhr er den Faulgraben. Aus der Paradiesgasse kam das Motorrad D. J. 5010 und wollte in den Faulgraben einbiegen. Der polnische Kraftwagen geriet beim Versuch, dem Motorrad auszuweichen, auf den Bürgersteig. Trodem stiegen die beiden Fahrzeuge aber zusammen. Der Kraftwagen schlug dabei gegen einen Leitungsmast der Straßenbahn. Der Insasse des Kraftwagens, der Arbeiter Willi W., hinter Wlodek Frauhaus 15 Wohnhaft, schlug bei dem Anprall gegen die Windschutzscheibe und zog sich Kopfverletzungen zu. Der Motorradfahrer hatte sich Hautabschürfungen und an dem rechten Fuß eine Fleischwunde zugezogen. Beide wurden ins Krankenhaus eingeliefert.

## Der Bäckermeister ging zu langsam

Schneller Motorradunfall in Zoppot

Ein Bäckermeister aus Zoppot hatte es am Sonnabend nicht gar sehr eilig. Langsam überquerte er den Fahrbahn in der Nordstraße in Zoppot. Etwas eiliger hatten es zwei Fahrzeuge, die jedes aus einer anderen Richtung aufeinander losfuhren. Ein Motorradfahrer bog nach links aus, um den Bäckermeister nicht zu überfahren. Dadurch fuhr er gegen eine Autotage, die aus der anderen Richtung kam. Der Motorradfahrer, als der Schwächere von beiden, wurde ziemlich schwer verletzt. Er mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Standesamt vom 17. August 1929

Todesfälle. Regierungsekretärin Agata Wollschläger geb. Bobniska, 37 J. 6 W. — Anwerterin Martha Prokopski, ledig, 32 J. 4 W. — Arbeiter Leo Gropki, 25 J. 8 W. — Hofkassistin Leo Gropki, 78 J. 7 W. — Fleischermeister Wilhelm Drmann, 62 J. 10 W. — Glasereibesitzer Edwin Zeffel, 52 J. 6 W.

## Wasserstandsrichten der Stromweiche

vom 19. August 1929.

	gestern	heute	gestern	heute
Thorn	+0,88	+0,82	Dirschau	+0,72 + 0,44
Fordon	+0,95	+0,87	Einlage	+2,20 + 2,24
Culm	+0,88	+0,74	Schönau	+2,42 + 2,42
Graubenz	+1,18	+1,00	Schönau	+6,64 + 6,68
Kurzgraben	+1,47	+1,28	Galgenberg	+4,68 + 4,62
Montauerhöhe	+0,82	+0,61	Neuhorterbuch	+2,14 + 2,17
Niedel	+0,75	+0,54		

Kraus	am 15. 8.	— 1,35	am 16. 8.	— 1,75
Jawisch	am 15. 8.	+ 1,62	am 16. 8.	+ 2,02
Barichau	am 15. 8.	+ 1,66	am 16. 8.	+ 1,58
Blöck	am 15. 8.	+ 1,19	am 17. 8.	+ 1,00

Verantwortlich für die Redaktion: F. W. Franz Adomat; für Inserate: Kurt W. Pöhlke; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt m. b. S. Danzig. Am Strandhaus 8.

